

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

58 (10.3.1950)

BRUCHSALER POST

HEIMATBLATT FÜR KRAICHGAU UND BRUHRRAIN

Jahrgang 2

Freitag, den 10. März 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

Britische Arbeiterpartei siegt im Unterhaus

Konservativer Antrag mit 310 gegen 296 Stimmen abgelehnt — Entscheidende Stunden in London

London (UP). Das britische Unterhaus lehnte in den späten Abendstunden des Donnerstag den konservativen Zusatzantrag zu der Thronrede mit 310 gegen 296 Stimmen ab.

Die Regierung hatte formell zu erkennen gegeben, daß sie diesen Antrag der Opposition, in dem gefordert wurde, das Unterhaus solle in seiner Antwortadresse auf die Thronrede sein Bedauern darüber aussprechen, daß der König die Verstaatlichung der Stahlindustrie mit keinem Wort erwähnt habe, als Vertrauensfrage betrachten werde.

In einem zweiten Zusatzantrag verlangten die Konservativen, das Unterhaus solle auch wegen der Nicht-Erwähnung des Wohnraum-mangels sein Bedauern aussprechen.

Kurz vor der Abstimmung hatte Ministerpräsident Attlee das Drängen der Konservativen nach einem Kräftemessen im Unterhaus durch das Stellen eines derartigen Antrags als „völlig unverantwortlich“ bezeichnet.

Die Bemerkung Attlees wurde von den „Bänken gegenüber“ (von der Opposition) mit unwilligen Zwischenrufen aufgenommen.

Unmittelbar nach der Eröffnung der Unterhaus-sitzung gab der stellvertretende Ministerpräsident Morrison bekannt, daß die Labour-Regierung sehr wahrscheinlich zurücktreten werde, wenn das Unterhaus den von den Konservativen tonlos eingebrachten Antrag annehme.

In der anschließenden Debatte wies der konservative Abgeordnete Lyttelton darauf hin, daß die Konservative Partei von der Regierung lediglich die Zusage wünsche, daß die Stahlverstaatlichung bis nach der nächsten Parlamentswahl zurückgestellt werde — um eine Zurücknahme der gesamten Maßnahme sei es ihr zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu tun.

Als nächster sprach Versorgungsminister Strauss. Er erklärte, die Regierung beabsichtige nicht eine Maßnahme fallen zu lassen, die sie für die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigungen und für die Wohlfahrt des Landes als notwendig ansehe. Die Arbeiterpartei habe die Wahlen gewonnen und sei nicht bereit, ihre Grundsätze aufzugeben oder zum Verräter an den Wählern zu werden, die ihr Vertrauen geschenkt hätten.

Die Debatte um den konservativen Antrag wurde mit den Reden Attlees und des ehemaligen Außenministers Eden als Sprecher der Konservativen abgeschlossen.

Eden brachte in seiner Rede wieder das Argument der Konservativen vor, aus dem Wahlergebnisse lasse sich ersehen, daß sich die Bevölkerung gegen die Verstaatlichung der Stahlindustrie ausgesprochen habe. Dieser Behauptung wurde von Attlee heftig widersprochen.

„Die Wahl war keine Volksabstimmung“, sagte der Premierminister. „Die allgemeinen Wahlen dienen dazu, zu entscheiden, welche Partei das Land regieren sollte, und nach dem Programm welcher Partei dies zu geschehen habe.“

Churchill hatte sich in der Debatte erboten, den Antrag über die Nichterwähnung der Stahlverstaatlichung zurückzuziehen, wenn die Regierung versprechen sollte, die Verstaatlichung der Stahlindustrie bis neun Monate nach den nächsten allgemeinen Wahlen zurückzustellen. Der Vorschlag des ehemaligen Premiers wurde von der Regierung glatt abgelehnt.

Die Debatte und die Abstimmung um den zweiten Antrag der Konservativen werden am Montag stattfinden.

Das Unterhaus bot bei der Abstimmung ein ungewöhnliches Bild. Einige Mitglieder trugen

noch den Cut, den sie am Vormittag angezogen hatten, um zusammen mit den Lords die Rede des französischen Staatspräsidenten Vincent Auriol zu hören, während andere kurz vor der Abstimmung im Frack oder Smoking erschienen, bereit, aus dem Parlament sofort zum Convent-Garden zu eilen, wo gleichzeitig zu Ehren Auriols eine Galavorstellung stattfand. Winston Churchill gab seine Stimme im Smoking ab, geschmückt mit seinen Orden und der Schärpe der Ehrenlegion.

Auriol im Oberhaus

Im britischen Oberhaus hatten sich am Donnerstag die Mitglieder der beiden Häuser des Parlamentes versammelt, um einen Appell des französischen Staatspräsidenten Vincent Auriol zur europäischen Zusammenarbeit zu hören. Auriol betonte, daß Europa der Einigung bedürfe, die sich sowohl auf das militärische als auch auf das politische und wirtschaftliche Gebiet erstrecken müsse. Anschließend begab sich der französische Staatspräsident ins königliche Marinekollege zu Greenwich, wo ihm zu Ehren vom britischen Außenminister Ernest Bevin ein Bankett veranstaltet wurde.

Doch Appell an Stalin?

In amtlichen britischen Kreisen hält man es für möglich, daß zwischen Premierminister Attlee und dem Oppositionsführer Winston Churchill Übereinstimmung für die Durchführung eines überparteilichen Appells an Generalissimus Stalin erzielt werde, der einen Versuch zur Lösung internationaler Probleme darstellen würde. Diese Kreise glauben, daß Attlee auf Grund zunehmenden Drucks seitens der Bevölkerung seine ursprüngliche Haltung ändern dürfte, mit der er Churchills Vorschlag auf direkte Besprechungen mit Stalin zurückgewiesen hat.

Zwischen den Mühlsteinen

In jedem Land — dem reichsten wie dem ärmsten — ist die Frage „Preis und Lohn“ zu einem der bedeutendsten Nachkriegsprobleme geworden. Frankreich kann für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, daß dort der Wettlauf zwischen Lohn und Preis immer wieder die Struktur des Staates und der Wirtschaft erschüttert. Jede neue französische Regierung sieht sich nach kurzer Zeit vor dieses Dilemma gestellt und muß versuchen, sich und dem Land mit Kompromissen weiterzuhelfen.

Bekanntlich hat die Forderung der Gewerkschaften nach einer Extra-Zulage von 3000 Francs für sämtliche Arbeiter kürzlich zum Austritt der Sozialisten aus der Regierung geführt. Die Unternehmerverbände haben sofort protestiert und darauf hingewiesen, daß nur ein geringer Prozentsatz der französischen Betriebe in der Lage sei, generell eine solche Zulage zu tragen. Außerdem haben sie unter sich abgesprochen, daß bei Gewährung von Lohnerhöhungen — falls solche unvermeidlich sein würden, nicht über acht Prozent hinausgegangen werden solle. Das ist nicht sehr viel, wenn man sich vor Augen hält, daß das Realeinkommen des französischen Arbeiters 40 bis 5 Prozent unter dem der Vorkriegszeit liegt. Zudem bedeutet die Absprache der Unternehmer ebenfalls einen Rückfall in die Zeit der genormten Löhne.

Was nun das Einkommen des französischen Arbeiters betrifft, so mögen ein paar Zahlen den gegenwärtigen Index illustrieren. Ein qualifizierter Automechaniker kommt auf 14 000 Francs monatlich, ein Bankangestellter verdient 15 000 Francs und eine Schneiderin in einem guten Modedalon ungefähr 11 000 Francs. Dabei kosten aber ein billiger Konfektionsanzug 15 000 Francs, ein Paar Schuhe 4500, und ein Hemd mittlerer Qualität stellt sich auf 1900 Francs. Auf den westdeutschen Index umgerechnet würde das bedeuten, daß für einen Konfektionsanzug 250 bis 300 DM, für ein Paar Schuhe 60 bis 80 DM und für ein Hemd mittlerer Qualität 30 bis 40 DM bezahlt werden müßten.

Es ist unter diesen Umständen verständlich, daß der französische Arbeiter immer wieder nachdrücklich auf Lohnerhöhung drängt. Die Frage ist jedoch: Wer soll diese Lohnerhöhung tragen? Die Arbeiterschaft sagt: Die Unternehmer! Sie führt als Begründung an, daß die französische Produktion bei ungefähr gleichgebliebener Beschäftigtenzahl weit über Vorkriegsstand gekommen sei, also hohe Gewinne abwerfe, die von den Unternehmern geschluckt würden. Die Unternehmer hingegen behaupten, sie müßten so hohe Soziallasten tragen, daß die von ihnen bezahlten Löhne (einschließlich der Soziallasten) um mindestens 25 Prozent höher seien als die, die der Arbeiter ausbezahlt erhalte. Sie könnten also die Löhne nicht erhöhen, ohne auch die Preise für ihre Erzeugnisse weiter heraufzusetzen. Damit aber drohen die Unternehmer erneut mit der Lohn-Preis-Spirale, die bekanntlich ins Uferlose führt, wenn sie einmal in Bewegung gesetzt ist.

Was soll die Regierung unter diesen Gegebenheiten tun? Ein Abbau der Soziallasten ist undiskutierbar, da gerade die Sozialversicherung bei den Gewerkschaften als eine Er rungenschaft gilt, die unter allen Umständen beibehalten werden muß. Die Gewerkschaften sind zudem der Auffassung, daß die Unternehmer bei einem Versuch, eine Lohnerhöhung durch Preissteigerungen aufzufangen, Schiffbruch erleiden würden, da der französische Markt mit Waren aller Art stark übersetzt sei.

Was nun den Staat selbst anbetrifft, so ist er durch die Tatsache, daß es nationalisierte Betriebe gibt, in ein peinliches Dilemma geraten. Selbstverständlich fordern auch die Arbeiter dieser Werke Lohnerhöhungen. Werden sie durchgeführt, muß der Staat höhere Subventionen bezahlen, da nur einige der verstaatlichten Betriebe mit Gewinn arbeiten. Höhere Subventionen aber bedeuten Heraussetzung des Budgets. Die Finanzlage des französischen Staates ist jedoch so angespannt, daß sie weitere Belastungen einfach nicht erträgt.

Vertieft werden diese Spannungen noch durch die Agitation der Kommunisten, die unermüdlich zu neuen Streiks aufrufen. Da die Arbeiterschaft mit ihrer wirtschaftlichen Lage unzufrieden ist, muß ständig mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Kom-

Bonn fordert Volksabstimmung im Saargebiet

Deutsche Denkschrift der Öffentlichkeit übergeben — Mehrstündige Beratungen der Ausschüsse

Bonn (UP). Das Saarproblem war am Donnerstag Gegenstand von mehrstündigen Beratungen der außenpolitischen Ausschüsse des Bundestages und des Bundesrates, die in drei aufeinander folgenden Sitzungen eingehend die durch die Pariser Konvention geschaffene Lage im Saarland diskutierten. Mittelpunkt der Diskussion war die Denkschrift der Bundesregierung zum Saarproblem, die am Abend des gleichen Tages der Öffentlichkeit übergeben wurde und die u. a. eine Volksabstimmung im Saarland vorsieht.

Die Denkschrift, in der die Bundesregierung der Welt eine Reihe von Vorschlägen über die Lösung des Saarproblems unterbreitet, sieht, wie bereits erwähnt, eine Volksabstimmung im Saarland vor. Das Kernstück einer Regelung des Saarproblems — so heißt es in dem Weißbuch, dem der Wortlaut der französisch-saarländischen Konventionen vom 3. März 1950 beigelegt ist — sieht die Bundesregierung in der Errichtung einer „internationalen Saarbehörde“, die den Grundgedanken der internationalen Ruhrbehörde in positivem Sinne weiter entwickelt.

Die Bundesregierung will mit ihren Vorschlägen der wirtschaftlichen Verflechtung des Saarlandes mit Lothringen und Süddeutschland durch ein besonderes Zollregime Rechnung tragen, das sich ungefähr an das Übergangsregime anlehnt, welches der Versailler Vertrag für die Jahre 1920 bis 1925 im Saargebiet schuf.

Für die Durchführung eines solchen Regimes könne es notwendig werden, räumt die Denkschrift ein, das Saargebiet als Teil der französischen Besatzungszone mit einer gewissen wirtschaftlichen Autonomie auszustatten. Diese müßte nach Maßgabe der völkerrechtlichen Zugehörigkeit des Saarlandes zu Deutschland durch die gesetzgeberischen Maßnahmen der Bundesrepublik erfolgen. „Es wäre möglich, daß sich dabei ein Zustand ergeben würde, der in wirtschaftlicher Hinsicht den Zielen, die Frankreich heute im Saarland eigenmächtig verfolgt, entgegenkommt, dabei aber die politische Abtrennung des Saargebietes von seinem Kernstaat überflüssig machen würde. Die Bundesregierung muß jedenfalls grundsätzlich darauf bestehen, daß jedes im Saargebiet einzurichtende Sonderregime und vollends eine etwaige politische Abtrennung des Gebietes vom übrigen Deutschland zum Gegenstand einer echten Volksbefragung gemacht wird, die unter den gleichen Bedingungen durchgeführt wird, wie die Volksabstimmung im Jahre 1935.“

Die Bundesregierung betont, daß die Forderung McCloy nach freien Wahlen für Gesamtdeutschlands das Saargebiet nicht ausschließen dürfe. Die Saarfrage sei ein Problem der Bewohner des Saargebietes und Europas. „Ihre Lösung muß durch freie Willensäußerung der Saarbewohner in europäischem Geiste erfolgen.“

Kein alliiertes Abkommen

Zwischen Frankreich und den Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten ist es nie zu einem verpflichtenden Abkommen über die anglo-amerikanische Zusage hinsichtlich der Saar gekommen, heißt es im Weißbuch weiter. „Es ist auch nie etwas bekannt geworden, daß diese Zusage, die auf der Moskauer Konferenz gemacht wurde, in die Form eines verpflichtenden Abkommens gebracht worden wäre.“ Wenn ein solches Abkommen bestünde, hätte die Bundesregierung Anspruch darauf, unterrichtet zu werden.

Das Weißbuch wirft ferner die Frage auf, warum die französische Regierung, die seinerzeit sogar Hitler das Saargebiet zurückgab, es heute der Bundesrepublik vorenthalten wolle.

Der künftige Friedensvertrag mit Deutschland, so heißt es in der Denkschrift, ist nur in zwei der insgesamt fünf Konventionen erwähnt, die zwischen Frankreich und der Saar-Regierung abgeschlossen wurden. Das allgemeine Abkommen, indem die politische Unabhängigkeit der Saar garantiert werde, erwähne eine mögliche Revision durch den Friedensvertrag mit keiner Zeile. „Daraus erhellt die Absicht der Vertragsschließenden, endgültige Regelungen zu schaffen. Es ist ganz klar, daß die Vertragsschließenden das politische Statut an der Saar als endgültig und unabhängig vom Friedensvertrag mit Deutschland ansehen wollen.“

Die Denkschrift wiederholt die Äußerungen des Kanzlers, daß die Saargruben Eigentum der Bundesrepublik seien und daher auch nicht ohne Zustimmung der Bundesregierung verpachtet werden könnten. Sie bemerkt ferner, daß die Entscheidung in der saarländischen Landtagswahl und bei der Verabschiedung der Verfassung nicht als demokratisch frei und unbeeinflusst angesehen werden könne. Die Führer der politischen Parteien im Saargebiet hätten bei der Verabschiedung der Verfassung stark unter französischem Druck gestanden. Die Hälfte der Mitglieder der Verfassungskommission gehörten dem sogenannten MRS, der Bewegung zur Loslösung des Saargebietes von Deutschland, an. Das Recht der freien Meinungsäußerung und die Versammlungs- und Vereinsfreiheit seien im Saarland stark beschränkt.

François-Poncet:

„Saargruben kein Bundeseigentum“

Bonn (UP). Das Amt des französischen Hohen Kommissars wendet sich in einer Presseveröffentlichung gegen die deutsche Auffassung, daß die Saargruben deutsches Bundeseigentum seien. Das nach der Kapitulation „herrenlos“ gewordene Reichseigentum sei von den Alliierten an diejenigen Länder übertragen worden, auf deren Gebiet sich dieses ehemalige Reichseigentum befunden habe. Die Saargruben seien gemäß internationalem Recht Eigentum des Saargebietes. Auch ein Mitbestimmungsrecht könne die Bundesregierung nicht geltend machen.

Nach Ansicht des Amtes des Hohen Kommissars haben einige deutsche Kreise das Fehlen eines ausdrücklichen Hinweises auf die Friedensverträge in einigen der zwischen Frankreich und der Saar abgeschlossenen Vereinbarungen dahin ausgelegt, daß diese Vereinbarungen ungerechtfertigterweise den Bestimmungen des zukünftigen Friedensvertrages vorgezogen. In amtlichen französischen Kreisen wurde hierzu am Donnerstagabend erklärt, daß eine derartige Auslegung in keiner Weise begründet sei. Alle Vereinbarungen, die zwischen Frankreich und der Saar abgeschlossen wurden, unterlägen der Bestätigung im Rahmen der endgültigen Friedensregelung.

„Scheinheilige Agitationsrede“

Pieck zum Vorschlag McCloy

Berlin (UP). Als „scheinheilige Agitationsreden“ bezeichnete Ostzonenpräsident Wilhelm Pieck während einer Feierstunde in der Ostberliner Staatsoper den Vorschlag des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy zur Abhaltung freier Wahlen in ganz Deutschland. Pieck hielt seine Rede anlässlich des 60. Geburtstages des sowjetischen Außenministers Molotow, den er in etwa 10 000 Worten als „großen Politiker des Lenin-Stalinschen Typus“ und Vorbild für „manchen Funktionär der Deutschen Demokratischen Republik“ feierte.

Blücher in der Schweiz. Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher ist zu einem kurzen Besuch in der Schweiz eingetroffen.

Botschafter Allen dementiert. George V. Allen, der US-Botschafter in Belgrad, dementierte die Behauptung, daß er Marshall Tito von der sofortigen Besetzung Albaniens abgehalten habe. Der amerikanische Kommentator Drew Pearson hatte geäußert, eine geplante Besetzung Albaniens durch jugoslawische Truppen sei nur durch die Intervention Botschafter Allens verhindert worden.

munisten diese Unzufriedenheit für ihre politischen Zwecke ausnützen können.

Es wird der Regierung unter diesen Gegebenheiten auf die Dauer nichts anderes übrig bleiben, als wieder einmal den Weg der Kompromisse zu beschreiten. Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß sie das Saarabkommen, das Frankreich ungeheure Vorteile bringt, nur deshalb so schnell unter Dach gebracht hat, weil sie einen außenpolitischen Erfolg braucht, soll sie nicht zwischen den Mühlsteinen der sozialen Spannungen und der kommunistischen Agitation zerrieben werden. Th.B.

Parteien nicht mehr lizenzpflichtig

3 1/2 bis 4 Milliarden Besatzungskosten
Bonn (ZSH). Die Hohe Kommission verabschiedete am Donnerstag den Besatzungskostenetat für das Jahr 1950/51. Unterrichtete Kreise rechnen damit, daß die Besatzungskosten auf 3 1/2 bis 4 Milliarden festgesetzt wurden. Die Hohen Kommissare unterzeichneten in ihrer Sitzung außerdem ein Gesetz, nach dem politische Parteien im Bundesgebiet in Zukunft nicht mehr lizenzpflichtig sind. Das Amt des amerikanischen Hohen Kommissars hat beschlossen, vorläufig keine weiteren Abteilungen dieses Amtes nach Bonn zu verlegen. Der Hohen Kommissar und die meisten seiner Berater werden jeweils Mittwoch, Donnerstag und Freitag jeder Woche im Gebiet von Bonn tätig sein.

Kubel zieht Behauptung zurück. Der Mißtrauensantrag der CDU-Fraktion im niedersächsischen Landtag gegen Arbeitsminister Kubel wurde von der CDU zurückgezogen, nachdem der Minister seine Behauptung zurückgenommen hatte, daß die Bundesregierung die Arbeitslosigkeit gern sähe. (UP)

19 von 200 durften einreisen. Von den etwa 200 in Hellingenstadt ausgewiesenen Deutschen aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie ist nach Aussagen der Lagerleitung des Lagers Friedland 18 Personen die Einreise in das Bundesgebiet erlaubt worden, da ihre Einreisepapiere in Ordnung waren. (UP)

Polizei besetzt Kraftwerke

Keine besonderen Auswirkungen des Streiks der französischen Gas- und Elektrizitätsarbeiter

Paris (UP). Die Kraftwerke in Paris und in ganz Frankreich wurden angesichts des Streiks in den frühen Morgenstunden des Donnerstags von Polizeikräften und Sicherheitsgarde besetzt. Die Übernahme verlief ohne jeden Zwischenfall. In den meisten Fällen wurden nur einige Polizisten in den Werken postiert.

Bisher haben sich noch keine besonderen Auswirkungen des Streiks der Gas- und Elektrizitätsarbeiter gezeigt. Es steht auch nicht fest, ob alle Arbeiter der Streikparole gefolgt sind. Die Regierung hat bekanntlich die Arbeiter dieser verstaatlichten Industrie zwangsverpflichtet.

Am Nachmittag gab die Regierung bekannt, daß die Elektrizitätsversorgung im Lande zu 98 Prozent gesichert sei. Nur in Lille und Rouen im Norden Frankreichs, wurde die Stromversorgung in den Morgenstunden unterbrochen, da die Dienstverpflichtungen für die Arbeiter zu spät herausgeschickt worden waren und nicht genügend technisches Personal der Streitkräfte zur Aufrechterhaltung der Versorgung vorhanden war. In den Gaswerken haben sich größere Schwierigkeiten ergeben. Die Fabriken in Armentieres, Roubaix und Tourcoing bei Lille mußten wegen Stromausfall stillgelegt werden.

Die Verkehrsbehinderungen bei der Pariser Untergrundbahn sind fast ganz behoben. Die meisten Arbeiter sind an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt. Allerdings sind die Verhandlungen zwischen den drei nichtkommunistischen Gewerkschaften und der Regierung zur Zeit festgefahren und es steht noch nicht fest, ob die Arbeiter erneut die Arbeit niederlegen wollen, da ihnen das Angebot einer fünfprozentigen Lohnerhöhung nicht genügt.

Nach einer letzten Meldung hat sich der Streik auch auf andere Berufswege ausgedehnt. Fast die Hälfte aller Pariser Straßenkehrer und Müllfahrer waren am Donnerstagmorgen nicht an ihren Arbeitsplätzen erschienen. Desgleichen trat zu dem gleichen Zeitpunkt der größte Teil der Bank- und Versicherungsangestellten in den Ausstand, so daß die meisten Bankhäuser und Versicherungsgesellschaften ihre Tore schließen mußten.

Rotchina eroberte die Weitschau-Inseln

Neuer Landungsversuch auf Hainan gescheitert

Hongkong (UP). Die chinesische Nationalregierung teilte mit, daß die Kommunisten die strategisch wichtigen Weitschau-Inseln im Golf von Tonking nach heftigen Kämpfen erobert hätten.

Die nationalchinesische Nachrichtenagentur berichtet, daß ein weiterer kommunistischer Landungsversuch auf der Insel Hainan zurückgewiesen worden sei. Alle angreifenden Landungsschiffe seien versenkt und zweihundert kommunistische Soldaten, die gelandet waren, getötet worden. Der Angriff sei in Zusammenarbeit von nationalchinesischen See- und Luftstreitkräften zerschlagen worden.

Nationalchinesische Flugzeuge griffen zwei Flugplätze in der Nähe von Kanton an, denen sie erhebliche Schäden zufügten.

Die strategisch bedeutsame Insel Hainan wird seit mehr als drei Monaten laufend von kommunistischen Truppen angegriffen. Sie liegt nur knapp dreißig Kilometer vor der chinesischen Halbinsel Luitschau, auf der sechs kommunistische Armeen zusammengezogen worden waren, um Hainan zu erobern. Mehrere Landungsversuche sind in den vergangenen Wochen unternommen worden. Sie wurden jedoch alle von nationalchinesischen Truppen, die dabei von Kampfflugzeugen und leichten Kriegsschiffen unterstützt wurden, zurückgewiesen.

Tägliche Aufklärungsflüge nationalchinesischer Flieger machten es den Kommunisten unmöglich, die für eine großangelegte Invasion benötigte Anzahl an Schiffen zusammenzuführen. Daher wurden die kommunistischen Truppen auf Luitschau in kleinere Verbände aufgeteilt, die versuchen, im Schutze der Nacht die schmale Wasserstraße nach Hainan zu überbrücken und auf der Insel Fuß zu fassen. Sobald es dem einen oder anderen kleinen Verband gelungen ist, auf die Insel zu gelangen, versucht er, mit den in die Berge geflüchteten schätzungsweise 20 000 kommunistischen Guerillakämpfern Fühlung aufzunehmen.

Nationalchinesische Militärs hoffen zuversichtlich, daß es ihnen gelingen wird, die Insel zu halten. Hainan, wo subtropisches Klima herrscht, besitzt einige der wertvollsten Eisenerzvorkommen der Welt. In einigen Fällen

besteht dieses Eisenerz zu sechzig Prozent aus reinem Eisen. Es ist praktisch in unbegrenzten Mengen vorhanden. Japan eroberte Hainan im März 1939 ohne daß dabei ein Schuß gefallen war.

General Tuh Juh, der militärische Oberbefehlshaber Hainans, ist gemeinsam mit dem Zivilgouverneur der Insel der Ansicht, daß Nationalchina die kritischste Zeit bereits überwunden habe. Es sei möglich, von Hainan aus den Gegenangriff auf das chinesische Festland vorzutragen, wobei die Kommunisten zuerst wieder von der Halbinsel Luitschau vertrieben werden müßten. R. C. M.

Australien schlägt Verteidigungspakt im Pazifik vor

Canberra (UP). In der ersten außenpolitischen Erklärung vor dem australischen Parlament unterbreitete Außenminister Spender den Vorschlag auf Schaffung eines „positiven anti-kommunistischen Verteidigungspaktes“ für Asien und den Pazifikraum.

Er forderte die Teilnahme der USA an einem derartigen Übereinkommen, machte die Sowjetunion für den „kalten Krieg“ verantwortlich und forderte den schnellstmöglichen Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan.

Swiridow fuhr nach Moskau

London will Österreichs Note erwägen

Wien (UP). Ein Mitglied des österr. Kabinetts teilte mit, daß General Swiridow, der sowjetische Hohe Kommissar in Österreich, nach Moskau beordert worden sei. In österreichischen Regierungskreisen glaubt man, daß diese Moskareise mit der Note zusammenhängt, in der die österreichische Regierung größere Freiheiten forderte.

Die österreichische Note wird, wie aus London verlautet, von dem Foreign Office in Erwägung gezogen. Wörtlich führte ein Sprecher des Foreign Office aus: „Die Regierung Seiner Majestät hat das Problem einer Herabmilderung der Lasten bereits seit längerer Zeit erwogen und betrachtet es nach wie vor als eine außerordentlich wichtige Frage.“ Bis jetzt seien mit den Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit noch keine „spezifischen Konsultationen“ geführt worden, fügte der Sprecher hinzu.

Etatberatungen im Landtag

Erörterung der Arbeitslosigkeit in Nordbaden verlagert — KPD bringt eigenen Antrag zu Fall

D. P. Stuttgart. Breiten Raum nahmen in der Landtagssitzung vom Donnerstag die Erörterungen über den sogenannten „Notetat“ für das Rechnungsjahr 1950 ein, der von der Regierung mit der Begründung vorgelegt wurde, daß die Ungewißheit über die Beanspruchung der Ländererträge durch die Bundesregierung die endgültige Aufstellung eines Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1950 unmöglich mache; daher sei als Übergang ein Notgesetz erforderlich. Der vorgesehene Notetat soll sich um 20 Prozent unter dem Etat für 1949 halten.

Der CDU-Abgeordnete Kuhn-Mannheim forderte stärkere Berücksichtigung der Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt und Überweisung des Notetatgesetzentwurfs an den Finanzausschuß des Landtags. Der SPD-Abgeordnete Möller-Karlsruhe bemängelte die verspätete Vorlage dieses Notetats. Er rügte, daß der Finanzminister nicht in engerem Einvernehmen mit dem Landtag gearbeitet habe, und forderte als besonders vordringlich, verstärkten Wohnungsbau.

Der DVP-Abgeordnete Dr. Hausmann legte in längeren Ausführungen, bei sich mehr und mehr leerend dem Hause die Auswirkungen der Bundesgesetzgebung auf die Finanzgebarung der Länder dar und forderte sparsamere Finanzwirtschaft vor allem der Länder, die Mittel aus dem Ausgleichsfonds empfangen. Er teilte mit, daß der Abmangel beim Bundesetat bereits auf über drei Milliarden DM geschätzt werden müsse. Er befürwortete den Notetat und stellte eine Skala der vordringlichsten Finanzierungsaufgaben auf, bei denen Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Wohnungsbau und Verwaltungsreform an der Spitze standen.

Auch der Abgeordnete Leibbrand (KPD) bemängelte, daß die Regierung die Etatbera-

tungen des Landtags anscheinend als eine Bagatelle behandle.

Der Vertreter des Finanzministeriums antwortete auf verschiedene Fragen, daß es nicht angängig sei, den Etat in Einzelpositionen zu behandeln, da man bei allen Etatgruppen die Übersicht haben müsse, welche Mittel insgesamt zur Verfügung ständen; dieser Betrag aber hänge von der Beanspruchung durch die Bundesregierung ab. Er teilte weiter mit, daß mit einem Aufkommen an Mitteln, die für den Wohnungsbau bereitgestellt werden könnten, von etwa 100 Millionen DM im Etatjahr 1950 zu rechnen sei.

Die erste Beratung des Notetats schloß mit einer Überweisung an den Finanzausschuß. Die Gesetzentwürfe über die Wiederherstellung der Gemeinde Biswangen, Kreis Heilbronn, und der Gemeinden Reichenbach u. R. und Winzingen, Kreis Göppingen, wurden dem Verwaltungsausschuß überwiesen.

Ein parlamentarisches Zwischenspiel ergab sich bei der Debatte über eine von den Kommunisten vorgelegte und mit Zustimmung aller Abgeordneten noch auf die Tagesordnung gesetzte Entschließung, in der es heißen sollte:

„Der Landtag hat mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß der Abgeordnete des niedersächsischen Landtags, Robert Lehmann, im Landtagsgebäude von britischer Militärpolizei verhaftet wurde. Der Landtag schließt sich dem Protest des Präsidenten und des Ältestenrats des niedersächsischen Landtags gegen diesen Bruch der Abgeordnetenimmunität an.“

Diesen Vorstoß der Kommunisten beantworteten Abgeordnete der drei übrigen Parteien mit einer auf dasselbe abzielenden, aber doch anders formulierten Entschließung folgenden Wortlauts:

„Der Landtag wendet sich grundsätzlich gegen die Einschränkung der Immunität deutscher Abgeordneter durch einzelne Besatzungsmächte, wie sie in letzter Zeit erfolgt ist. Er erwartet, daß die Immunität der Abgeordneten, welche ein Grundrecht jeder demokratischen Freiheit darstellt, auch von den Besatzungsbehörden — sowohl in Westdeutschland wie in Ostdeutschland — respektiert wird.“

Als auch diese Entschließung außer der Reihe noch auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte, widersprach die KPD, was zur Folge hatte, daß sich die übrigen Parteien gegen eine Behandlung der KPD-Entschließung wandten und sie zunächst zur Beratung an den Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Die von der CDU und der SPD eingebrachten beiden Anträge über Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Nordbaden konnten nicht behandelt werden, da das Arbeitsministerium sich zu einer Beantwortung vorerst nicht in der Lage sah.

Der Bundespräsident in Bremen

Empfang im Rathaus des Stadtstaats

Bremen (UP). Bundespräsident Heuss traf am Donnerstag nachmittag von Hamburg kommend, zu seinem ersten Staatsbesuch in Bremen ein. Er wurde auf dem Hauptbahnhof durch Senatspräsident Kalsen und den Bürgermeisterspräsidenten Hagedorn herzlich empfangen. Der Bahnhofplatz, die Straßen zum Rathaus und der Marktplatz waren von vielen Tausenden von Bremern umsäumt. Im Kaminraum des Rathauses fand anschließend ein Empfang durch den Senat des Bremer Stadtstaates statt. Heuss wird bis Sonnabend in Bremen bleiben.

Vor der Freigabe weiterer ERP-Gegenwertgelder

Frankfurt (UP). Die Freigabe der restlichen ERP-Gegenwertgelder in Höhe von rund 290 Millionen DM für Zwecke des deutschen Wiederaufbaues, insbesondere für Industrie und Landwirtschaft, kündete am Donnerstagabend der Chef der ECA-Sondermission für Westdeutschland und Wirtschaftsberater des amerikanischen Hohen Kommissars, Hanes, bei seiner Rückkehr von Washington auf dem Rhein-Main-Flughafen an.

Nach Auffassung von Hanes besteht gute Aussicht, daß der amerikanische Kongreß die von ERP-Administrator Hoffman geforderten 2,9 Milliarden Dollar Marshallplanhilfe für Westeuropa billigen und auch Deutschland seinen Anteil von 553 Millionen Dollar für das Finanzjahr 1950/51 erhalten wird. Der Kongreß stehe Deutschlands Problemen durchaus günstig gegenüber.

Sprengung — alle 12 Minuten

Die Lage in Watenstedt-Salzgitter

Watenstedt-Salzgitter (ZSH). Die Sprengungen in der Kokerei der ehemaligen Reichswerke wurden am Donnerstag fortgesetzt. Von 10.30 Uhr bis 13 Uhr erfolgte alle zwölf Minuten eine Explosion. Die britischen Behörden haben starke Infanterieeinheiten und 20 Panzerspähwagen eingesetzt, um die Sprengungen in Ruhe durchführen zu können. Mit Ausnahme von einer Firma haben die Demontageunternehmen die Arbeiten nicht wieder aufgenommen.

Am Freitag wird eine Kommission aus Vertretern des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums mit der britischen Demontagebehörde das Werk besichtigen. Die Kommission wird an Ort und Stelle prüfen, ob in Watenstedt-Salzgitter eine Friedensindustrie aufgebaut werden kann.

Leipzig ohne Überraschungen

Der Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse dürfte sich jetzt bereits übersehen lassen. Überraschungen sind nicht eingetreten. Dem bewußt herausgekehrten repräsentativen Charakter der Messe entspricht eine hohe Zahl von Besuchern aus der sowjetischen Besatzungszone, während die Anzahl der Gäste aus Westdeutschland und aus dem Ausland wohl

Ungarn fordert

Abberufung britischer Diplomaten

Budapest (UP). Ungarn richtete am Donnerstagabend an die britische Regierung die Aufforderung, ihren stellvertretenden Militärattaché und ihren Handelsattaché von der Budapester Gesandtschaft abzuberufen. Gleichzeitig forderte die ungarische Regierung die Einstellung der Tätigkeit des britischen Informationszentrums. Allen britischen Angestellten des britischen Informationszentrums wurde die Aufenthaltsgenehmigung entzogen.

Gubitschew wird abgeschoben

Urteil im New Yorker Spionage-Prozess

New York (UP). Bundesrichter Sylvester Ryan verurteilte am Donnerstag Valentin Gubitschew und Judith Coplon zu je 15 Jahren Gefängnis. Sie waren der Spionagetätigkeit für schuldig befunden worden. Auf Ersuchen des amerikanischen Justizministeriums und des Außenministeriums wird Gubitschews Strafe ausgesetzt und seine Deportation angeordnet werden, um etwaige Gegenmaßnahmen gegen amerikanische Staatsangehörige in der Sowjetunion oder anderen osteuropäischen Staaten zu verhindern. Gubitschew ist sowjetischer Staatsangehöriger und war bei den Vereinten Nationen angestellt. Judith Coplon wurde bereits früher wegen Verschwörung gegen die Vereinigten Staaten zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt und nunmehr zu weiteren 15 Jahren, sie kann die beiden Strafen jedoch gleichzeitig abbüßen.

Lewis erzielt Übereinkommen

John L. Lewis, der Vorsitzende der Vereinigten Grubenarbeitergewerkschaft gab bekannt, daß er mit den Unternehmern der Steinkohlengruben ein vollständiges Übereinkommen über neue Kontrakte erzielt habe und den Grubenarbeitern die Anordnung geben werde, sofort wieder die volle Arbeit aufzunehmen. Seit dem 5. Dezember des vergangenen Jahres hatten die Arbeiter nur drei Tage in der Woche gearbeitet.

LKW rammt Personenzug

Verkehrsunfall fordert drei Tote

Aachen (UP). Drei Tote, elf Schwerverletzte und zehn Leichtverletzte forderte ein Verkehrsunfall in der Nähe von Bergheim. Ein mit Arbeitern vollbesetzter Lastkraftwagen stieß an einem unbeschränkten Bahnübergang mit einem Personenzug zusammen. Der Wagen wurde hinten vom Zug erfaßt und in den Chausseegraben geschleudert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus in Bergheim gebracht.

NEUES VOM TAGE

nicht die von den amtlichen Stellen der Ostzone erwarteten Ziffern erreichte.

Das Geschäft im Interzonenhandel liegt völlig still. Das Auslandsgeschäft mit den volksdemokratischen Ländern hat nach einer Verlautbarung des Ostzonenministeriums für innerdeutschen Handel, Außenhandel und Materialversorgung eine durchaus befriedigende Entwicklung genommen. Wesentliche Aufträge sollen auf elektrotechnische, feinmechanische und optische Instrumente entfallen. Die Sowjetunion hat einen Auftrag in Höhe von 750 000 Rubel erteilt.

Als stark bezeichnet das Messeamt auch die Nachfrage nach den traditionellen kleinen Exportartikeln, wie Christbaumschmuck und Spielwaren. Ferner wurde von den USA ein Auftrag in Höhe von 500 000 Dollar für Kleinbildkameras vergeben. Von Schweizer Firmen wurde Meißner Porzellan im Wert von 75 000 sfrs gekauft.

Explosion in Atombombenlager

16 Personen fanden den Tod

Albuquerque (UP). Im amerikanischen Stützpunkt Sandia, in dem Atombomben gelagert werden, ereignete sich eine Explosion, bei der nach bisherigen Meldungen 14 Personen ums Leben kamen. Sandia ist die Garnison einer Einheit der amerikanischen Armee. Wie ein Presseoffizier bekanntgab, ereignete sich die Explosion, nachdem in der Arrestanstalt der Garnison ein Brand ausgebrochen war. Von den 16 Arrestanten wurden 14 entweder sofort getötet oder starben kurz nach der Explosion. Die beiden Überlebenden Arrestanten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. An ihrer Wiedergenesung wird gezweifelt.

Dachauer Funde „mindestens 50 Jahre alt“. Die Knochenfunde, die im vergangenen Sommer in der Nähe des ehemaligen Dachauer Konzentrationslagers gemacht wurden, sind „mindestens 50 Jahre“ alt und stellen nicht die sterblichen Überreste von Nazi-Opfern dar, berichtete eine deutsch-amerikanische Untersuchungskommission. (UP)

München verzichtet auf Rapp. Der Rationalisierungsfachmann Andreas Rapp, der in der Entnazifizierungs-Affäre May-Meyer verhaftet und jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, führte im Anschluß an sein Stuttgarter Büro ein „Büro Rapp“ in München, um im Auftrag der Stadtverwaltung die städtischen Ämter zu rationalisieren. München verzichtet nun auf Rapp und will so rasch wie möglich die Arbeit des Büros abschließen. (hpd)

Lehmann vor Gericht der Besatzungsmacht. Der im niedersächsischen Landtag verhaftete kommunistische Abgeordnete Robert Lehmann wurde am Donnerstag dem Gericht der Besatzungsmacht in Hannover vorgeführt. Der britische Ankläger verttrat die Meinung, daß die Immunität der deutschen Abgeordneten mit der Anerkennung des Grundgesetzes durch die Hohen Kommissare nicht ausgesprochen worden sei. (UP)

Kampfbüro für Arbeitslose. Die Bildung von Erwerbslosen-ausschüssen als Kampfbüro der Arbeitslosen forderte Max Reimann in Düsseldorf in einer Rede vor dem Parteivorstand der westdeutschen KP. Reimann empfahl die Aufstellung zentraler und örtlicher „Forderungen der Erwerbslosen“. (UP)

VVN demonstrierte in München. Ungefähr 2000 Mitglieder des VVN, beteiligten sich in München an einem Protestmarsch nach dem bayerischen Landtag, um ihren Forderungen nach beschleunigter Wiedergutmachung Nachdruck zu verleihen. Anführer (UP) Dr. Sanders freigesprochen. Dr. Hermann Sanders, der vor dem Gericht in Manchester (New Hampshire) unter der Anklage der „Gnadentötung“ einer krebserkrankten Patientin stand, wurde am Donnerstag freigesprochen. (UP)

Im „Tal des Todes“

Death-Valley in Kalifornien, eine der unheimlichsten Gegenden der Erde
Temperaturen schwanken um 80 Grad.

Von unserem Korrespondenten
AD San Francisco

Seit zwei Jahren schon löst in Kalifornien eine Jahrhundertfeier die andere ab. Das mag ein wenig sonderbar klingen, aber es gibt in diesem Land tatsächlich eine ganze Reihe von bedeutungsvollen Jubiläumstagen, denn die historische Schicksalswende Kaliforniens erstreckte sich über drei Jahre.

Im Jahre 1848 trat Mexiko Kalifornien an die Vereinigten Staaten ab. Im gleichen Jahre wurde der erste bedeutungsvolle Goldfund getan, und im Jahre 1849 begann die Flut der nach Kalifornien strömenden Goldsucher. 1850 schließlich wurde Kalifornien als neuer Staat in die Vereinigten Staaten eingegliedert.

Eine „Mondlandschaft“

Die einzelnen Landstriche Kaliforniens begeben diese Jubiläumstage allerdings zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise. Einer der eindrucksvollsten Gedenktage fand vor einiger Zeit im „Death-Valley“, dem „Tal des Todes“, statt. Dieser sonst so menschenleere Landstrich, in dem sich anlässlich der Feierlichkeiten Tausende von Besuchern versammelt hatten, gehört zu den grandiosen und faszinierendsten Landschaften der Welt und erweckt mit seinen unheimlichen, bizarren Gesteins- und Geröllbildungen unwillkürlich die Vorstellung einer Mond- oder Marslandschaft.

Death-Valley liegt im Osten Kaliforniens, nahe der Nevada-Grenze. In einem tiefen, etwa 200 Kilometer langen und 50 Kilometer breiten Taleinschnitt verläuft es als öde Sand-

wüste zwischen zwei hohen, zerklüfteten Gebirgsketten, deren vulkanisches Gestein in fast unirdisch anmutenden Farben leuchtet. Kein Baum, kein Wasser, keine Oase belebt dieses tote Land, nur Kakteen und graues, stacheliges Gestrüpp, das hie und da von Geiern, Krähen, Klapperschlangen, Eidechsen oder Hasen besucht wird, führen hier ein kümmerliches Dasein.

Der tiefste Punkt des Tales liegt etwa 100 Meter unter dem Meeresspiegel. In den Sommermonaten brütet auf der Sandwüste eine Hitze bis zu 50 Grad Celsius — im Winter fällt das Thermometer bis zu 35 Grad unter Null.

In der Wüste verdurstet

In diese höllische Gegend verirrt sich vor nunmehr genau 100 Jahren eine Gruppe von 30 Männern, die in den unbekannten Westen vorstießen, um nach Kalifornien zu gelangen. 18 von ihnen verdursteten in der Wüste. Die Überlebenden aber, denen es nach wochenlangem Umherirren gelang, doch noch die grünen Gefilde des Landes ihrer Wünsche zu erreichen, prägten damals den Namen „Death-Valley“ — Tal des Todes.

Und selbst heute, da es sich als ein äußerst ergiebige Gebiet für Naturforscher und Mineralogen erweist und sein Reichtum an Gold, Silber, Kupfer und Blei erkannt und ausgewertet wird, hat es nichts von seinen Schrecken verloren.

Unzählige Sagen und Legenden weben ihren dunklen Schleier um dieses unheimliche Stück Land.

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

15 bis 25 Prozent Devisenfreibetrag für Exporteure

Der Devisenfreibetrag für Exporteure soll nach einer deutsch-alliierten Vereinbarung künftig zwischen 15 und 25 Prozent liegen, erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard in einer Rede in Bonn. Die letzte Aussprache auf dem Petersberg habe die Phase des gegenseitigen Mißverständnisses endgültig abgeschlossen. Der Erfolg der Liberalisierung beginne sich abzuzeichnen. So sei es in den letzten Tagen möglich gewesen, infolge der liberalisierten Handelsverträge und der damit möglichen Einfuhr von Lebensmitteln aus Nicht-Dollar-Ländern 58 Millionen Dollar der Marshallhilfe für Rohstoffe zusätzlich zu verwenden. Der Erfolg gebe seiner Wirtschaftspolitik recht, betonte der Wirtschaftsminister. Man müsse auch bedenken, daß der deutsche Export binnen zwei Jahren aus dem Nichts auf 1,2 Milliarden Dollar gestiegen sei. (UP)

Landwirtschaft am Scheidewege

15 führende deutsche Agrarpolitiker werden dem Bundestag ein im Auftrag des Bundesernährungsministeriums ausgearbeitetes Gutachten über „Grundsätze zum Aufbau einer Ordnung des Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse“ zur Stellungnahme durch seine zuständigen Ausschüsse übergeben.

Die umfangreiche Arbeit enthält drei Einzelgutachten, darunter ein Kompromißvorschlag. Der Vorschlag des wissenschaftlichen Ausschusses geht dahin, nach Außerkrafttreten des Importausgleichsgesetzes und des Be-

wirtschaftungsnotgesetzes für die Dauer weniger Jahre eine Zwischenlösung zu wählen, die aus nachstehenden Maßnahmen besteht:

1. Eingeführte Getreide einer staatlichen Einfuhr- und Vorratsstelle anzubieten. Deutsche Getreidepreise möglichst weit den ausländischen anzugleichen.
2. Zucker nach wie vor durch Festpreis zu binden, den Landwirten Mindestpreise für Zuckerrüben zu gewähren, durch eine Einfuhr- und Vorratsstelle den Zucker zu bewirtschaften.
3. Alle Reste der Bewirtschaftung und der Preisfestsetzung bei Vieh und Fleisch zu beseitigen. Wahrscheinlich werde für diesen Bereich auf eine Einfuhr- und Vorratsstelle verzichtet werden können.
4. Marktregelung für Trinkmilchversorgung auf Grund des Reichsmilchgesetzes von 1939. Elastische Preisbindung für Butter und Aufhebung der Bewirtschaftung. Milch mit vermindertem Fettgehalt soll ab Frühjahr 1950 nicht mehr als Vollmilch bezeichnet werden dürfen.
5. Für Fette und Öle eine Einfuhr- und Vorratsstelle. Aufhebung der Preisbindung für inländische Ölsäuren. (UP)

900 Millionen für Wohnungsbauprogramm
Der Zentralbankrat hat sich bereit erklärt, das Wohnungsbauprogramm der Bundesregierung mit einem Betrag von 900 Millionen DM vorzufinanzieren. Zusätzlich stehen für den Wohnungsbau in der Bundesrepublik 100 Millionen DM aus der Soforthilfe, 300 Millionen aus dem Lastenausgleichsfonds und 400 Millionen aus Haushaltsmitteln der Länder und Gemeinden zur Verfügung. (ZSH)

Kompensationen Südbaden — Frankreich
Im Rahmen des Kompensationsverkehrs zwischen Ostfrankreich und Südbaden wurden im Februar für 9,5 Millionen DM Waren importiert und für 2,2 Millionen DM exportiert. Damit ergibt sich zum 28. Februar 1950 eine Gesamtbilanz von 17,5 Millionen DM für die Einfuhr und 18 Millionen DM für die Ausfuhr. (VWD)

AUS DEM SÜDWESTEN

Wird das Heimkehrerlager Ulm aufgelöst?

S. Ulm. Im Mittelpunkt von Verhandlungen, die gegenwärtig zwischen der Bundesregierung und den zuständigen württembergischen Stellen geführt werden, steht die Frage, ob das Heimkehrerlager Ulm aufgelöst bzw. als Flüchtlingslager weiter verwendet werden soll. Da das württemberg-badische Innenministerium gegen die von der Bundesregierung beabsichtigte Auflösung Einspruch erhoben hat, wird die Frage nochmals überprüft, bevor die endgültige Entscheidung zu erwarten ist.

Ulm baut zweite moderne Brücke

S. Ulm. Nachdem im August 1949 zur Verbindung von Ulm und Neu-Ulm die moderne neue Herdbrücke fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden ist, entsteht nunmehr in Ulm in der Nähe des Gästostores eine weitere große Donaubrücke, die den Verkehr auf wichtige Bundesstraßen Württembergs und Bayerns weiterleiten soll. Nach Art der Herdbrücke soll auch die neue Donaubrücke als Einbogenbrücke gebaut werden. Sie wird auf einer Länge von 82 Metern eine Fahrbreite von 12 Metern besitzen.

Lastzug stürzt über Autobahnbrücke

Pforzheim (SWK). Ein schwerer Fernlastzug durchfuhr in den Mittagsstunden das Gelände der Autobahnbrücke bei Eutingen und stürzte den Abhang hinunter. Der Fahrer wurde auf der Stelle getötet, während der Beifahrer mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Volkswagen rast auf Fernlastzug

Karlsruhe (UP). Auf der Autobahn bei Karlsruhe ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem Dr. Helmut Rieth vom Südwestfunk Baden-Baden tödlich verunglückte. Der Wagen Dr. Rieths raste im Nebel auf einen haltenden Fernlastzug und wurde völlig zertrümmert. Während Dr. Rieth sofort tot war, erlitt sein Fahrer schwere Verletzungen.

1000 Wohnungen sollen entstehen

Karlsruhe (UP). Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft der evangelischen Kirche in Deutschland plant im Jahre 1950/51 in Süd-

westdeutschland 1000 Zwei- bis Drei-Zimmerwohnungen zu erbauen. Die Planungen umfassen Nord- und Südbaden, Württemberg und Württemberg-Hohenzollern sowie Rheinland-Pfalz. Bisher sind 258 Wohnungen, die in Siedlungen zusammengefaßt werden, fertiggestellt bzw. befinden sich vor ihrer Vollendung. Die neuen Heimstätten wurden zu rund 70 Prozent an Flüchtlingsfamilien vergeben.

Wildwest auf der Landstraße

Tuttlingen (hpd). Vier Polen legten sich an der Straße nach Spaichingen auf die Lauer und warteten auf Beute. Zwei Radfahrer wurden von den Banditen ausgeraubt. Die Polizei konnte die Täter rasch ergreifen und sie hinter Schloß und Riegel setzen.

Keine Leuchtreklame in Überlingen

Überlingen (UP). Moderne Leuchtreklame störe den mittelalterlichen Charakter der Stadt, stellte der Stadtrat von Überlingen am Bodensee fest und verbot jede andere Werbung als die herkömmlichen schildeisenen oder in Holz geschnitzten Schilder.

Neuer Bürgermeister für Offenbach

Offenbach (UP). Oberstadtdirektor Klüber, Oldenburg, der der SPD angehört, wurde von der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung mit 33 Stimmen (bei 10 Enthaltungen) und drei Gegenstimmen sowie einer Stimme für einen anderen Kandidaten zum neuen Oberbürgermeister gewählt. Dr. Klüber nimmt die Stelle des ehemaligen Oberbürgermeisters Reibholz ein, der im Zusammenhang mit der Affäre um die Chefärztin des Offenbacher Frauenkrankenhauses zusammen mit dem zweiten Oberbürgermeister Kasperowicz sein Amt niederlegen mußte.

Stellvert. Gauleiter im Internierungslager

Darmstadt (UP). Der stellvertretende Gauleiter von Hessen, Karl Linder, Mitglied der NSDAP seit 1925, Träger des goldenen Parteiabzeichens, wurde von dem Vorsitzenden der Spruchkammer Frankfurt im Internierungslager Darmstadt vernommen. Linder war letzte Woche aus der Ostzone, wohin er sich 1945 geflüchtet hatte, zu seiner Frau nach Brensbach im Odenwald zurückgekehrt.

NEUES AUS ALLER WELT

Scotland Yard greift ein

Vereitelter Raubüberfall in London

London (UP). Als das Dienstmädchen Maria Hansen auf ein Klingelzeichen die Haustüre der Villa ihrer Herrschaft öffnete, sah sie sich zwei Männern gegenüber, die ein Paket abgeben wollten. Maria bat die beiden in die Küche, um dort die Empfangsquittung zu unterschreiben. Plötzlich legte ihr einer der Männer von hinten die Hand über ihren Mund, während der andere ihr die Augen verband. Ehe man sie jedoch an Armen und Beinen fesseln konnte, rief sie voller Verzweiflung: „Bitte tun Sie mir nicht weh.“ Weitere Rufe wurden durch einen Klebstreifen verhindert, den man ihr über den Mund heftete.

Eine Freundin Marias, die zufällig im Hause anwesend war, hatte den Schrei vernommen und wurde unbemerkt Zeuge des ganzen Vorganges. Ebenso unbemerkt schlich sie sich darauf aus dem Hause und rief Scotland Yard an. Als sich die Nachbarschaft vor dem Hause versammelte, suchten die beiden Banditen das Weiße, konnten jedoch kurz danach von der Polizei festgenommen werden.

„Nylonpelze“ für Polizeitruppen

Von Tierpelz nicht zu unterscheiden

London (DND). Der „Nylonpelz“ ist gegenwärtig das Tagesgespräch im Londoner Pelzhandel. Nachrichten aus Kanada über einen aus Nylonfasern hergestellten Pelzmantel, mit dem die im Hohen Norden eingesetzten Soldaten und Polizeitruppen ausgerüstet worden sind, haben größte Beachtung gefunden, zumal es heißt, daß das künstliche Fabrikat nur mikroskopisch, nicht aber mit dem bloßen Auge von dem tierischen Pelz zu unterscheiden ist.

Amokläufer mordet vier Menschen

Als „geheilt“ aus Sanatorium entlassen

New York (UP). Der Neger Will Mones, der vier Tage zuvor aus einer Nervenheilanstalt als geheilt entlassen worden war, tötete in einer belebten Straße des Stadtteils Brooklyn vier Passanten in einem Anfall von Wahnsinn und verletzte drei weitere durch Messerstiche. Der Leiter der Nervenheilanstalt

erklärte, Mones sei „vollkommen normal“ gewesen, als er entlassen wurde.

Mones hatte aus einer Gaststätte ein großes Brotmesser entwendet, mit dem er unter wildem Schreien durch die Straßen lief und nach allen Leuten stach, die sich ihm in den Weg stellten. Nach einer viertelstündigen Jagd gelang es schließlich zwei Polizeibeamten, den Amokläufer zu überwältigen.

Jagd auf Typhuskranke

Sie flohen aus einem Krankenhaus

Tokio (DND). Auf allen japanischen Eisenbahnstrecken wurden dieser Tage strenge Kontrollen durchgeführt, um 23 aus einem Krankenhaus geflohene Typhuskranken wieder einzufangen.

Die Leitung des betreffenden Krankenhauses wird vom japanischen Gesundheitsministerium zur Verantwortung gezogen, weil in den letzten 10 Jahren aus dem gleichen Krankenhaus 34 an ansteckenden Krankheiten leidende Personen die Flucht ergreifen konnten.

In Yokohama ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher wurden 538 Fälle festgestellt, wovon 16 tödlich verliefen.

Filmt Lillian Harvey wieder in Deutschland?

Lillian Harvey erklärte in Frankfurt in einem Interview, sie stehe mit mehreren deutschen Filmgesellschaften in Verbindung. Sie lehnte es jedoch ab, näheres darüber zu sagen, und betonte, vorerst wolle sie abwarten, ob die holländischen Philips-Valvo-Werke, für die sie im Rahmen einer Revue in den letzten Wochen in Westdeutschland auftrat, ihren Vertrag für die nächsten Monate verlängern werden.

Lillian Harvey teilte vor dem Gerichtssaal, in dem ihre Schadenersatzklage gegen den Frankfurter Friseur Jost verhandelt wurde, mit einem 30 Zentimeter langen rosa Gänsekiel, den sie aus der Schweiz mitgebracht hatte, Autogramme aus und erklärte, sie liebe Deutschland ebenso wie früher. Dem Gerichtspräsidenten stellte sie anheim, die Verhandlung in zwölf verschiedenen Sprachen zu führen, die sie alle beherrsche. (UP)

Großkämpfe mit lokaler Würze

Schalke will gegen Borussia einen „Startplatz“ um die Viktoria erkämpfen

Einen Sonntag vor dem Pokalendspiel in Stuttgart sind in allen Oberligen Großkämpfe von Format auf dem Spielplan. Im Süden und Norden haben sie zudem noch den Einschlag lokaler Färbung, während im Kohlenpott mit der Rückrundenbegegnung Schalke — Dortmund das „Derby des Westens“ die Massen in Spannung hält. Dortmund im Westen, Fürth im Süden und der Hamburger SV im Norden als überlegene Spitzenreiter sind in ihren führenden Positionen ungezweifelt.

Süden: Alle Möglichkeiten

Die Lokalspiele sind trotz der teilweise unterschiedlichen Tabellenstellung der beteiligten Vereine durchaus als offen zu bezeichnen. Diesmal gibt es nur beim Stuttgarter Derby eine Ausnahme. Die Kickers, ohnehin mit Mannschaftsschwierigkeiten belastet, sind durch den Platzverweis ihrer Läufer Herberger und Langjahr so entscheidend geschwächt, daß man den Blauweißen keinen Erfolg gegen den VfB zutrauen kann. In Nürnberg, in München, in Mannheim kann es gehen wie es will, und auch in Augsburg ist es keineswegs sicher, daß der BCA den Vorspielsieg wiederholen kann. Es spielen:

- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. FC Nürnberg — SpVgg Fürth | (1:2) |
| Eintr. Frankfurt — FSV Frankfurt | (2:2) |
| 1860 München — Bayern München | (0:1) |
| Stuttgarter Kickers — VfB Stuttgart | (1:1) |
| SV Waldhof — VfR Mannheim | (3:2) |
| Schwab. Augsburg — BC Augsburg | (0:3) |
| Offenbach — VfB Mühlburg | (1:3) |
| Regensburg — Schweinfurt | (0:5) |

Westen: Schalkes letzte Chance

Die Schalker haben sich in der letzten Zeit den Ruf einer „Heim-Elf“ zugelegt. In der Glückauf-Kampfbahn, mit Unterstützung von 40 000 Anhängern, sind die Königsblauen durchaus in der Lage, auch die „Kanarienvögel“ aus Dortmund zu rufen. Für die Plätze hinter Borussia melden noch sechs Vereine eine Anwartschaft an. Unter diesen erschwerten Bedingungen kann man sich schwerlich auf bestimmte Voraussagen festlegen. Horst-Emscher, RW Essen und 1. FC Köln sollten auf alle Fälle siegreich sein. Für die Dellbrücker ist ein Sieg in Hamborn sehr schwer. Es spielen:

- | | |
|--------------------------------|-------|
| Schalke 04 — Borussia Dortmund | (1:5) |
| Duisburger SV — Duisburg 08 | (0:1) |
| Hamborn 07 — Pr. Dellbrück | (1:4) |
| RW Essen — Preußen Münster | (4:0) |
| Alemannia Aachen — Oberhausen | (1:1) |
| 1. FC Köln — Vohwinkel 80 | (3:0) |
| Bielefeld — STV Horst/Emscher | (1:3) |
| Erkerschwick — Würselen | (3:2) |

Norden: Auch hier Lokalkämpfe

Auch der Norden verzeichnet Lokalkämpfe. Allerdings sind hier die Ersten mit den Anwärtern auf Platz „3“ gepaart, so daß es eigentlich klar für HSV und St. Pauli ausgehen müßte, wenn eben nicht die glorreiche Ungewißheit der Lokalspiele zu berücksichtigen wäre. Auch in der Rückrunde darf man Eimsbüttel gegen St. Pauli durchaus eines bedingten Vertrauens würdigen. Werder Bremen und VfL Osnabrück haben sich unmittelbar auseinanderzusetzen, wer von ihnen als Konkurrent für die Hamburger in Betracht kommt. Es spielen:

- | | |
|------------------------------|-------|
| Hamburger SV — Conc. Hamburg | (5:2) |
| FC St. Pauli — Eimsbüttel | (0:1) |
| Werder Bremen — Osnabrück | (4:1) |

- | | |
|-----------------------------|-------|
| Bremerhaven — Oldenburg | (3:1) |
| Holstein Kiel — Göttingen | (4:2) |
| Hannover 96 — Arm. Hannover | (0:3) |
| VfB Lübeck — Braunschweig | (1:2) |

Südwest: Vor neuen Favoriten-Siegen

Die Walter-Elf von Kaiserslautern und Wormatia Worms lassen es sich angelegen sein, ihr ohnehin imponierendes Torverhältnis weiter zu verbessern. Weder Oppau noch Mainz sind in der Lage, ihren Gastgebern irgendwie das Wasser zu reichen. Es spielen:

- | | |
|-----------------------------------|-------|
| Gruppe Nord: | |
| Wormatia Worms — Mainz 05 | (3:0) |
| 1. FC Kaiserslautern — Oppau | (4:1) |
| FK Pirmasens — TuS Neuendorf | (0:1) |
| Phönix Ludwigshaf. — VfL Neustadt | (3:1) |
| FSV Kitzingen — SpVgg Andernach | (0:3) |
| ASV Landau — Eintracht Trier | (1:0) |
| Weisenaue — VfR Kaiserslautern | (4:4) |
| Engers — Kirn | (0:1) |

Gruppe Süd:

- | | |
|------------------------------------|-------|
| FV Kuppenheim — SSV Reutlingen | (1:3) |
| SC Freiburg — VfL Konstanz | (1:2) |
| SV Tübingen — Freiburger FC | (0:5) |
| FV Rastatt — Schwenningen | (3:4) |
| SpVgg Trossingen — FC Singen | (2:2) |
| FV Offenbach — FV Ebingen | (0:0) |
| FC Villingen — VfB Friedrichshafen | (2:4) |
| FV Hechingen — FV Lahr | (1:2) |

Die Spiele der Landesligen

Württemberg

- | | |
|---------------------------|-------|
| Sportclub — Sportfreunde | (1:4) |
| Untertürkheim — Kirchheim | (2:6) |
| Ulm 46 — Neckargartach | (0:0) |
| Eislingen — Feuerbach | (0:3) |
| Aalen — Zuffenhausen | (1:3) |
| Union Böckingen — Gmünd | (0:4) |

Baden

- | | |
|---|-------|
| Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforz. (1:1 Sa.) | |
| Durlach — Rohrbach | (0:2) |
| Friedrichsfeld — VfR Pforzheim | (4:2) |
| Feudenheim — Mosbach | (5:1) |
| Viernheim — Neckarau | (1:9) |
| Hockenheim — Brötzingen | (0:5) |

Hessen

- | | |
|---------------------------|-------|
| Arheilgen — Hessen Kassel | (1:6) |
| Wiesbaden — SV Kassel | (3:1) |
| 03 Kassel — Rödelheim | (1:1) |
| Niederrad — 98 Darmstadt | (0:2) |
| Bieber — RW Frankfurt | (0:2) |
| Hermania Kassel — Wetzlar | (2:2) |
| Friedberg — Fulda | (2:2) |

Der Boxkampf ten Hoff — Walcott

Zu dem Kampf Walcott — ten Hoff wurde vom Mannheimer Boxing bekanntgegeben, daß Walcott am 26. April auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt eintreffen und im Mannheimer Eisstadion sein öffentliches Training aufnehmen wird. Die Eintrittspreise für die erwarteten 75 000 Zuschauer liegen zwischen 60 und drei DM. Ein bekannter Franzose soll als Ringrichter fungieren, während das Kampfgericht aus Deutschen besteht. Ueber das Trainingslager ten Hoff's ist noch nichts bekannt, es soll in Ludwigshafen, Mannheim oder Heidelberg aufgeschlagen werden. (UP)

Wetterbericht

Vorhersage: Am Freitag zunehmende Bewölkung, höchstens vereinzelt etwas Regen, Mittagstemperaturen noch um 10 Grad. Kein Nachtfrost. Am Samstag tagsüber wieder Bewölkungsrückgang, verhältnismäßig kühl, Mittagstemperaturen um 6 Grad. Schwache, veränderliche Winde.

Verhungert die Menschheit?

Eine Milliarde Menschen leben nur von einer Handvoll Reis täglich

(RRR) An der Schwelle zum 19. Jahrhundert stehen zwei düstere Propheten, deren dunkle Voraussagen anderthalb Jahrhunderte lang bezweifelt und verlacht worden sind. Einer war Robert Malthus. Er prophezeite in seiner Bevölkerungslehre, daß die Erde eines Tages überfüllt sein werde. Der andere war David Ricardo. Er entdeckte das Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag. Es besagt, daß immer größere Aufwendungen nötig sind, um den Ertrag des Bodens zu vergrößern. Nun steigt aber der Bodenertrag keineswegs im Verhältnis der Aufwendungen, sondern wird von Mal zu Mal geringer.

Täglich 40 000 Geburten

Tatsächlich vermehrt sich die Bevölkerung der Erde schneller als die Erzeugung an Nahrungsmitteln. Per Saldo kommen täglich 40 000 zusätzliche Esser auf die Welt. Das bedeutet einen jährlichen Zuwachs von 15 Millionen Menschen. Gegenwärtig leben 2,2 Milliarden Menschen auf der Erde. Am Ende dieses Jahrhunderts werden es über drei Milliarden sein. Der letzte Weltkrieg hat schätzungsweise 20 Millionen Menschenleben gefordert. Trotzdem leben heute in Europa 12 Millionen Menschen mehr als vor dem Kriege. Die gesamte Bevölkerung der Erde hat sich seit 1939 um 8 Prozent erhöht. Im gleichen Zeitraum hat sich die Nahrungsmittelproduktion um 7 Prozent verringert. Wenn alle 2,2 Milliarden Menschen mit dem von Ernährungsfachleuten als notwendig bezeichneten Satz von täglich 2600 Kalorien ernährt werden sollen, müßte sich heute bereits die Nahrungsmittelproduktion mehr als verdoppeln. Einstweilen aber lebt in China und Indien annähernd eine Milliarde Menschen praktisch von einer Handvoll Reis, und die Eingeborenen Afrikas und Südamerikas nähren sich kärglich von wilden Wurzeln und der Ausbeute ihrer Jagden. — Die medizinische Wissenschaft macht andererseits die Erfolge der Agrarwissenschaft weitgehend zunichte. Seuchen, die im Mittelalter in regelmäßiger Wiederkehr Millionen Menschen dahintrafen,

wie Cholera und Pest, kommen nicht mehr vor. Alle Krankheiten werden mit Erfolg bekämpft, die Kindersterblichkeit vermindert sich von Jahr zu Jahr. Die durchschnittliche Lebensdauer der Menschen verlängert sich ununterbrochen. Das sogenannte biblische Alter von 70 Jahren ist heute eine Selbstverständlichkeit.

Die Erde verstept

Der Zustand der Überbevölkerung der Erde wird durch die Versteppung weiter Räume unseres Planeten beschleunigt und verschlimmert. Immer neue Waldgebiete müssen gerodet und in landwirtschaftliche Kultur genommen werden. Der Boden trocknet aus und der durch keinen Waldbestand behinderte Wind setzt allmählich den trockenen Sand in Bewegung. Die Steppe marschert. Hierfür gibt es Beispiele genug: Mittelitalien, das Innere Spaniens, weite Strecken Nordamerikas und vor allem Australien, ein Kontinent, der bei sachgemäßer Aufforstung, Bewässerung und Bepflanzung 350 Millionen Menschen ernähren könnte. Heute leben dort 8 Millionen Menschen.

Wird es reichen?

Inzwischen versucht man, auf anderen Wegen der Gefahr des Hungers auszuweichen. Roggenarten werden gezüchtet, die noch nördlich des Polarkreises wachsen und reifen sollen. Gigantische Projekte werden erwogen und zum Teil verwirklicht, um zusätzlichen Boden für die Ernährung zu gewinnen. Der Zuideersee in Holland wird trockengelegt, das Burtanger Moor in Emsland desgleichen. Der Jadebusen soll dem Meere wieder abgetrotzt werden und das Mittelmeer will man leerpumpen, um gleichzeitig mit seinem Wasser die Sahara in fruchtbares Ackerland zurückzuverwandeln. Auch die großen Urwaldgebiete Südamerikas, Mittelfrikas und Hinterindiens sollen kultiviert werden. Aber wird das alles ausreichen, um 3 Milliarden Menschen mit einem Tagessatz von 2600 Kalorien zu ernähren?

Die Erde ist noch voller Geheimnisse

Unerforschte Wunderstätten hinter den mexikanischen Urwäldern

Allgemein wird heute angenommen, daß die weißen Flecken, die auf den Landkarten die unerforschten Gebiete darstellen, verschwunden sind. Diese Meinung besteht aber nur zu einem gewissen Teile zu Recht. Beugt man sich über Spezialkarten fremder Erdteile, häuft sich die Anzahl der nur gestrichelt ausgezogenen Flüsse, die andeuten, daß sie noch nie kartographisch aufgenommen worden sind. Dieses ist besonders für Südamerika der Fall, wo weite Landstrecken noch nie von einem Europäer betreten worden sind. Zu diesen Gebieten gehören u. a. der nördliche Chaco, große Teile an den Zuflüssen des Amazonas, das Quellgebiet des Orinoco (von diesem, einem der größten Flüsse des südamerikanischen Kontinents, sind bis heute die Quellen unbekannt) und die Sierra Nevada de Santa Martha im venezolanisch-kolumbianischen Grenzgebiet. Und dieses ist nur eine kleine Auswahl.

Spärliche Kunde aus dem Urwald

Hier soll von einer Gegend die Rede sein, von der man annehmen sollte, daß hier jeder Fußbreit bereits den Wissenschaftlern bekannt wäre: dem mexikanisch-guatemalteckischen Grenzgebiet, das von dem Usumacinta durchflossen wird. An diesem Fluß, der wohl der größte des nördlichen Mittelamerika ist und sich in das Karibische Meer ergießt, wurden gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts große Ruinenstädte entdeckt, die der damals erst kurz bekannten Kultur der Maya zugeschrieben werden mußten. Rechts und links aber des Flusses dehnen sich ungeheure Urwälder aus. Weiße dringen nur selten in dieses undurchdringliche Dunkel ein und nur spärlich kommt Kunde in die Welt. Neben den weißen Forschern, die diese Reisen auf sich nehmen, sind es die Chicleros, die dieses Pflanzengewirr betreten. Diese Chicleros, unter denen sich neben Mischlingen auch Weiße und Indianer befinden, streifen immer auf neue die Urwälder des nördlichen Mittelamerika ab auf der Suche nach dem Chicle, dem Hauptbestandteil des Kaugummis.

Nachts verschwinden die Männer

Vor einiger Zeit nun ging wieder eine solche Gruppe los. Sie hatte ihren Ausgangspunkt auf guatemalteckischem Gebiet. Bei ihr befand sich auch eine Gruppe von Kameramännern. Schon bald hatten sie Glück und trafen auf eine der scheuen Indianergruppen, die sich meist von den Weißen fernhalten. In der Nähe ihrer Hütten wurde ein Camp errichtet und nun der Wald durch die Chicleros nach allen Seiten hin abgestreift. Hin und wieder wurden sie von den Kameramännern begleitet.

Um sich ganz mit den Lebensgewohnheiten der Indianer vertraut zu machen, beobachteten die Weißen die kleine Siedlung bei Tag und Nacht. Dabei stellten sie fest, daß allabendlich ein großer Teil der Männer das Dorf verließ und erst spät wieder zurückkehrte. Bei ihrem Umzuge mit den Indianern hatte sich ihnen besonders ein alter Häuptling angeschlossen, der ihnen schon viel aus dem Leben des Stammes berichtet hatte. Bei ihm erkundigten sie sich nach der Bedeutung der nächtlichen Ausflüge. Nach einer Woche rückte der Alte mit der Sprache heraus: Die Indianer opferten ihren alten Göttern. Und eines Tages stand der Häupt-

ling vor ihnen und forderte sie auf, ihm zu folgen. Durch den nächtlichen Urwald ging der Weg auf schmalen Pfaden, bis man vor mächtigen Pyramiden und anderen Bauwerken stand, die zwar von Wind und Regen zerfressen waren, aber trotzdem noch einen gewaltigen Eindruck machten. Von nun an war dieser namenlose Ort täglich das Ziel der Weißen. Mit der Kamera wurden die Geschehnisse festgehalten.

Seit dem 7. Jahrhundert

Als die Kameramänner zu Beginn der Regenzeit aus den Wäldern in die Zivilisation zurückkehrten, brachten sie die Nachricht einer neuen Stadt mit, von deren Größe und Schönheit sie zwar berichteten, von deren größtem Schatz sie aber nichts bemerkt hatten. Dieser kam erst zu Beginn der nächsten Trockenperiode an das Tageslicht, als eine nordamerikanische Expedition den Ort untersuchte.

Man war dabei, die einzelnen Tempelräume zu vermessen, als ein Petroleumkanister umstürzte und ein Teil des Inhalts an die Wände spritzte. Die benetzten Stellen, die vorher weiß gewesen waren, leuchteten nun in bunten Farben auf: Der Tempel war aus Kalkstein errichtet und die Wände innen und außen mit einem Stuck überzogen worden, die man dann mit Szenen bemalte. Durch die Verwitterung nun sinterte der Kalk aus, d. h. es bildete sich über den Malereien eine deckende Schicht. Diese gesinterte Schicht verbarg Gemälde, die nach den heutigen For-

AUS DER WISSENSCHAFT

Neue französische Himalaya-Expedition

Am 30. März wird eine aus neun Mann bestehende französische Himalaya-Expedition von Paris abfliegen. Ihr Ziel ist der 8170 m hohe Dhaulagiri im Himalaya-Gebirge, der sechshöchste Berg der Welt. Wenn die Besteigung dieses Berges gelingen sollte, so wird das das erste Mal sein, daß Menschen einen Gipfel über 8000 m Höhe bezwingen.

Der Dhaulagiri in Nepal ist einer der letzten Himalaya-Berge, die Fremden offenstehen. Jenseits beginnt Tibet, dessen Berge, einschließlich des Mount Everest, den Ausländern verschlossen sind.

Eine vorhergehende französische Expedition versuchte sich von Kaschmir her zu dem Gipfel durchzukämpfen, wurde aber durch den Monsun an einem Erfolge verhindert. Die neue Expedition will nun vor dem Beginn des Monsuns, der Mitte Juni anfängt, bereits auf dem Dhaulagiri sein und auch den Abstieg schon wieder durchgeführt haben. Die Besteigung des Gipfels soll in sieben Etappen erfolgen. Bei jeder Etappe sollen Zwischenlager errichtet werden. Der Aufstieg soll Mitte Mai beginnen. Die eingeborenen Träger werden die Europäer nur bis zu einer Höhe von 5000 m begleiten, da die Berggipfel heilig sind und von ihnen nicht bestiegen werden dürfen.

Was wird mit den Opfern einer Atombombe?

Die erste wissenschaftlich zuverlässige Antwort bringt soeben das in Kanada erscheinende Organ der „Canada Medical Association“. Sie beruht auf den Erfahrungen, die man mit den 50 000 Toten und 60 000 Verletzten von Hiroshima und Nagasaki gemacht hat. Wie schwer die gesundheitlichen Schäden auch immer sein mögen, so sind sie in ihrem Charakter doch nichts Neues für die medizinische Wissenschaft. Die radioaktiven Strahlungen waren in ihren



Auf der Auto- und Motorenmesse in Münster wurde kürzlich ein neuartiger Motoroller, der mit einem Lastenschlepper versehen ist (unser Bild links oben) vorgeführt. — Die Aufnahme daneben zeigt Prof. Mellentin, der einen Treibstoff entwickelt hat, der mit chemischen Zusätzen aus der Ozone nach Cuxhaven geflüchtet. — Das Bild darunter zeigt den Journalisten Herbert Buschenhenke, der einen „Telefon-Dienst“ einrichten will und Auskunft über Wetterdienst, Toto, Zeit, Zugverbindungen, Apotheke, Börsenkurse, „Witz des Tages“, Flugverkehr und Wasserdienst geben will. Die Aufnahme zeigt den Initiator, wie er sich die Arbeit denkt. Noch während der Entgegennahme einer telefonischen Meldung bespricht er bereits eine Platte des Dimajons.

schungen aus dem 7. oder 8. Jahrhundert stammen müssen. Sie wurden eine Sensation bei den Fachgelehrten. Der verdienstvolle amerikanische Mayaforscher Sylvanus G. Morley taufte den Ort, dessen Name wohl nie der Vergessenheit entrissen werden wird, „Bonam Pak“, ein Maya-Ausdruck, der auf deutsch „Gemalte Wand“ bedeutet und so sinnfällig die Bedeutung dieser Stätte widerspiegelt.

Jährlich 30000 Erdbeben

Der Professor für Seismologie an der Fordham-Universität und Direktor des Fordham-Observatoriums, Lynch, ist der Auffassung, daß die eigentliche Bedeutung der Erdbeben meist mißverstanden wird. Große Beben, wie das des Jahres 1923, bei dem 150 000 Japaner ums Leben kamen, sind eine Seltenheit.

Aber kleinere Erschütterungen der Erde eignen sich zu jeder Stunde. Nach Lynch Feststellungen treten während eines Jahres auf der ganzen Welt bis zu 30 000 kleineren Beben auf. In Wirklichkeit ist ein Erdbeben nichts anderes, als daß die Erde auf ihrer Weise „Dampf abläßt“. Wenn das Beben in Innern losbricht, birgt die Erdrinde.

Jeden Morgen steigt der Wissenschaftler der Fordham-Universität die steilen Stufen hinab in sein unterirdisches Laboratorium. Über dem Eingang glimmt nur eine schwache rote Birne, da das normale Licht die Genauigkeit der Instrumente beeinträchtigt.

Die neuen Seismographen ruhen auf Betonblöcken, die tief in die Erde eingebettet sind. Der wichtigste Bestandteil dieser hochempfindlichen Geräte ist das Pendel. Wenn die Erde bebt, wird ihre Bewegung von dem Pendel auf einer beweglichen Papiertrommel festgehalten. Tatsächlich ist das Pendel selbst unbeweglich — es sind die Erde und das Observatorium, die sich bewegen.

Der älteste Seismograph im Kellergewölbe ist das Welchert-Gerät, das Lynch mit Vorliebe „mein altes Modell T“ nennt. Es ist für lokale Beben bestimmt. Lynchs modernster Seismograph ist das Benioff-Gerät, das jeden Erdstoß um das 50 000fache vergrößert aufzeichnet. Es ist so empfindlich, daß es selbst das Schließen der Kellertür registriert.

Der Körper jedes einzelnen Menschen, der das Laboratorium betritt, gibt Feuchtigkeit ab, die die Genauigkeit der Seismographen beeinträchtigt. Dieses Problem wird mit Hilfe einer elektrischen Anlage gelöst, die der Luft jeden Tag nahezu zwei Liter Wasser entzieht. Das größte Hindernis aber sind die Spinnen. Niemand weiß, woher die Tiere kommen und der Keller ist hermetisch abgeschlossen. Aber es kommt immer wieder vor, daß einer der Seismographen nicht ein weit entferntes Beben unter dem Pazifik oder in Mexiko registriert hat, sondern die spielerischen Bewegungen einer Spinne auf der Trommel.

Die Zeit, die ein Erdbeben braucht, um die Seismographen zu erreichen, hängt davon ab, wie weit dieses von New York entfernt ist. Ein Beben in Mexiko, das 4000 km entfernt ist, braucht etwa 7 Minuten, ein Beben in dem 16 000 km entfernten China etwa 13 Minuten.

Lynch glaubt, daß einmal eine Zeit kommen wird, da mit Hilfe der Seismologie viele Menschenleben gerettet werden können. Es ist zwar unmöglich, ein Erdbeben vorzusagen, aber die plötzliche Erschütterung hat häufig riesige Springfluten im Gefolge, die das Land überfluten, Verwüstungen anrichten und zahlreiche Menschenopfer fordern, die bei rechtzeitiger Warnung vermieden werden können.



Elternabend der Bruchsaler Volksschule:

Die Berufsnot der schulentlassenen Jugend

Elternhaus, Schule und Arbeitsamt müssen bei der Berufswahl eng zusammenwirken

Bei der Elternversammlung der Bruchsaler Volksschule, in der Turnhalle der Freiherr-vom-Stein-Schule, konnte Rektor Kaiser im Namen der Schule eine ganz ansehnliche Zuhörerschaft willkommen heißen. Sein Gruß galt neben Eltern und Erziehern dem US-Resident Officer, Mr. Feick, sowie dem Redner des Abends, Direktor Dr. Schaber vom Arbeitsamt Karlsruhe. Nach einer kurzen Einführung über Sinn und Zweck der Veranstaltung, bat Rektor Kaiser Dr. Schaber an das Rednerpult.

In klarer nüchterner Weise führte Dr. Schaber seinen Zuhörern die Berufsnot der heutigen Jugend vor Augen. Das Arbeitsamt sehe sich speziell in der Frage der Lehrstellenvermittlung vor fast unüberwindbare Aufgaben gestellt. Gerade in Bruchsal Stadt und Land seien die Schwierigkeiten größer als sonst irgendwo. Die Berufsberatung durch das Arbeitsamt gebe Eltern und Erziehern ein Mittel an die Hand, der Jugend gerade jetzt in einer Zeit der unsicheren und unübersichtlichen Wirtschaftsentwicklung den Weg in die Zukunft finden zu helfen.

Der Lehrstellenmarkt, so führte der Redner fort, sei durch die sogenannten „Modeberufe“, wie Kaufmann, oder kaufm. Angestellter, so stark übersetzt, daß die Ergreifung dieses Berufes nur noch nach reiflicher Überlegung geschehen soll. Da der kaufmännische Berufszweig allein keine krisenfeste Stellung einnehme, sei es von besonderer Bedeutung, daß die männliche Jugend zunächst einen handwerklichen Grundberuf als Zusatzberuf erlerne. Genau dieselbe Übersättigung finde man bei den begehrten oder gehobenen Berufen, wie Elektriker, Autoschlosser, Feinmechaniker oder Uhrmacher, hervorgerufen durch

Ueber diesen wenig verheißungsvollen Berufen, biete das Baufachhandwerk (Maurer, Zimmerleute, Ofensetzer etc.) als Mangelberuf die Möglichkeit, schulentlassene Jungen aufzunehmen. Es gelte vor allen Dingen das berufständische Vorurteil abzulegen und den Berufsstolz wieder zu Ehren kommen zu lassen. Bezirke wie Stuttgart, Göppingen, Ulm, und auch Mannheim hätten in diesen Berufszweigen keine Lehrstellennot aufzuweisen. Im Gegenteil! Bei Schaffung von genügend Jugendwohnheimen können in diesen Räumen sehr viele Jugendliche in Lehrstellen untergebracht werden.

Desweiteren erwähnte der Redner die gutbezahlten Lehrstellen im Bergbau (102.—DM im 1. Lehrjahr, 220.—DM im 3. Lehrjahr). Wenn auch der Arbeitsplatz durch die geographische Lage bedingt, eine Trennung vom Elternhaus bedeute, so dürften die gebotenen Möglichkeiten des Aufstiegs in diesem Beruf nicht verkannt werden.

Auch die Binnenschiffahrt und die sozialen Berufe, wie Krankenpfleger, litten unter mangelndem Nachwuchs.

Was für die männlichen Berufe gesagt sei, gelte in gleicher Weise für die weiblichen Lehrlinge. Hier seien die Modeberufe der Schnei-

derinnen, Friseurinnen und Modistinnen ebenfalls stark übersetzt. Aber auch die Mädchen fänden in sozialen Mangelberufen ein dankbares Betätigungsfeld u. a. als Krankenschwester, Kinderpflegerin, Säuglingsschwester, Kindergärtnerin, nicht zuletzt als Hausangestellte. Wenn auch Deutschland im Augenblick die Aussichten noch nicht ganz befriedigend seien, so seien deutsche Mädchen doch in englischen Haushaltungen sehr gefragt, wie auch in früheren Jahren deutsche Hausangestellte in fremden Ländern ob ihrer Ehrlichkeit, ihres Fleißes und ihrer Sauberkeit allen anderen vorgezogen worden seien.

Bei der Berufswahl sollten sich die Eltern im klaren sein, an welchem Ort die Berufsausbildung erfolgen solle und welche Aussichten in diesem Beruf bestünden. Dabei dürfe nicht übersehen werden, ob bei dem Jungen oder dem Mädchen überhaupt Lust und Liebe zu dem gewählten Beruf, die entsprechenden Eigenschaften, die Berufsneigung vorhanden seien. Diese Überlegungen, — so beendete der Redner seinen Vortrag — sollen nicht allein von den Eltern angestellt werden, sondern mit Hilfe des Lehrers und des Berufsberaters die bestmögliche Berufswahl getroffen werden. Dieses Zusammenwirken von Elternhaus, Schule und Berufsberatung werde sich dann

zum Wohle des Einzelnen sowie des ganzen Staates auswirken.

Nach Worten des Dankes an den Redner für seine ausgezeichneten und erschöpfenden Darlegungen, die jede weitere Aussprache überflüssig, schloß Rektor Kaiser die Versammlung, die durch die Darbietung von zwei Liedern durch den Schülerchor, unter Leitung von Lehrer W. Fröhlich, klangvoll umrahmt war.

Kundendienst der Deutschen Bundesbahn.

Verschiedene Maßnahmen, die die Deutsche Bundesbahn in der letzten Zeit durchgeführt hat, lassen erkennen, daß die Eisenbahn dem modernen Begriff „Kundendienst“ in steigendem Maße Rechnung trägt. Ein erfreulicher Beweis dafür ist auch die soeben ergangene Anordnung der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn, an den Schaltern der Fahrkartenausgaben und Auskunftsstellen sowie in den Gepäck-, Expressgut- und Güterabfertigungen Schilder mit der Aufschrift „Hier bedient Sie Herr (Frau, Fräulein) ...“ anzubringen. Dadurch soll das Verhältnis zwischen den Eisenbahnkunden und den Eisenbahnbediensteten persönlich gestaltet werden. Einige Eisenbahndirektionen, die diese Maßnahme bereits seit einiger Zeit erprobt haben, erzielten damit beim Publikum großen Beifall, so daß diese Schilder nun bei allen Schaltern angebracht werden.

Rechtsschutz für deutsche Kriegsgefangene.

Die Rechtsschutzstelle des Evangelischen Hilfswerks Stuttgart, Staffenbergstr. 66, bittet, ihr die Anschriften sämtlicher Deutschen, die sich noch im Ausland in Haft befinden (vor allem in Polen, Tschechoslowakei und Jugoslawien) mitzuteilen, soweit sie ihr nicht schon bekannt sind. Sie ist bereit, den Rechtsschutz und die materielle Fürsorge für diese Gefangenen zu übernehmen. Die Rechtsschutzstelle hat im Januar und Februar an alle Gefangenen in Polen, deren Anschriften ihr bekannt waren, und auch nach Jugoslawien Lebensmittelpakete versandt. Zu Ostern soll allen in ausländischen Gefängnissen inhaftierten Deutschen durch Lebensmittelpakete eine besondere Freude gemacht werden. Spenden zur Durchführung dieser Aktion werden auf das Konto der Rechtsschutzstelle Nr. 3875 beim Postscheckamt Stuttgart oder Konto Nr. 4708 bei der Städtischen Girokasse Stuttgart erbeten.

DGB fordert Schutz des Staates

Dringender Appell an Bund und

Länder — „Gefahren unterschätzt“

In einer mehr als zehnstündigen Sondersitzung befaßte sich der Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes mit den Versuchen reaktionärer und radikaler Elemente, die Grundlagen der deutschen Bundesrepublik zu unterminieren. Der DGB fordert in einer Entschloßung die Bundesregierung und die Regierungen der westdeutschen Länder auf, die Grundideen und Einrichtungen des demokratischen Staates mit ganzer Kraft zu wahren und zu schützen, um einer Entwicklung entgegenzutreten, die eine Wiederholung der Vorgänge von 1933 befürchten lasse.

In der privaten Wirtschaft wachse, so heißt es in der Erklärung, der Einfluß der früheren Förderer des Dritten Reiches. Es entwickle sich aufs neue „das zerstörerische Bündnis zwischen wirtschaftlicher Reaktion und politischem Freibeutertum“. Arbeitslosenelend, Flüchtlings- und Wohnungsnot seien ihnen willkommen. Bundesgenossen „in der öffentlichen Verwaltung und Wirtschaft würden selbst höchste Posten mit Naziaktivisten und anderen Reaktionsären besetzt.“ Es bestehe die Gefahr, daß der Verwaltungsapparat zum „legalen Organ der Verschwörer gegen Demokratie und Verfassung“ werde.

Der DGB kritisiert dann scharf die verantwortlichen Stellen in den Regierungen, Parlamenten und Verwaltungen, in Justiz, Wirt-

schaft und im öffentlichen Leben, „die die vielseitigen Gefahren dieser verhängnisvollen Entwicklung unterschätzen oder sogar mißachten“. Vor allem die Gerichtsurteile der letzten Zeit seien alarmierende Symptome für die Durchsetzung der Justiz mit antidemokratischen Elementen.

Der Bundesausschuß des DGB befaßte sich ferner mit dem „gewerkschaftsstörenden Treiben der KPD“. Die Gewerkschaften seien entschlossen, erklärte der Vorsitzende des DGB, Hans Böckler, Abwehrmaßnahmen hiergegen zu treffen. Dies bedeute jedoch nicht einen generellen Ausschuß der KPD-Mitglieder aus dem DGB.

Kaffee und Zigarretten

Gegen die „koloniale Gewerbefreiheit“

Wir entnehmen der in Augsburg erscheinenden „Deutschen Tagespost“ die folgende Stellungnahme zur Kritik an den deutschen Lebensverhältnissen:

Vom Ausland wird uns immer wieder zum Vorwurf gemacht, daß wir zuviel Bananen und Apfelsinen, Feigen und Datteln essen, daß wir mehr Fleisch und Fett konsumieren als die bescheiden-enthaltamen Briten und dergleichen

mehr. Wir können uns noch erinnern, daß uns vor der Währungsreform vorgehalten wurde, die Deutschen wollten zuviel Tabak rauchen und teuren Bohnenkaffee trinken. Neben dieser kritischen Beurteilung der Lebensverhältnisse in Deutschland, die „meinungsbildend“ in der fremden Öffentlichkeit sein will, wurde die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung in dem Aide-Memoire der alliierten Wirtschaftsberater von einer ganz anderen Seite beleuchtet und es mußte jedem Deutschen der Kopf rauen, wenn er sich über die vorwurfsvolle Kritik allzuvieler Gedanken machen würde.

Indessen wird die unabänderliche Tatsache, daß die Bundesrepublik in einem Jahr allein 4 Milliarden DM für Besatzungskosten aufbringen muß, auf jeden denkenden Menschen wie eine kalte Brause wirken. Aber daran können wir wieder nichts ändern, als höchstens auf die unerbittliche Kritik an unseren staatsmännischen und politischen Fähigkeiten warten, falls dieses gewaltige Soll nicht bis auf den letzten Pfennig erfüllt werden kann. Woher soll der Bundesfinanzminister aber derartig hohe Beträge für diese zusätzlichen Ausgaben hernehmen? — Unsere Wirtschaft ist weitgehend demontiert, unsere Auslandsmärkte sind noch für lange Zeit desorganisiert, unsere Patente wurden größtenteils expropriert und im internationalen Wettbewerb werden wir am laufenden Band diffamiert. Die wichtigsten Steuerquellen sind daher versiegt; der Bundeshaushalt und der deutsche Steuerzahler wird obendrein mit zusätzlichen Aufwendungen für Sozialhilfe und Wiederaufbau direkt oder indirekt bis zur äußersten Grenze belastet. Die direkten Steuern, einst die bedeutendsten Einnahmequellen, stehen nicht einmal mehr auf dem Papier. Woher soll also der Staat die enormen Geldmittel hernehmen? Es bleiben fast nur die indirekten Konsumsteuern übrig, die jeder Bürger bezahlen muß, der irgend etwas „verbraucht“, um leben zu können, vom Kuchsalz bis zur Zigarette und vom leicht angewärmten Mundwasser bis zum dünnsten Blümchenkaffee. Aber auch diese Quellen drohen zu versiegen: Der Umsatz der Tabakwarenhändler ist durch den Schwarzhandel mit zollfrei importierten Zigaretten um 60—70 Prozent zurückgegangen, dem Staatsäckel werden jährlich 300 bis 500 Millionen DM an Steuern entzogen; der Kaffeehandel befindet sich in einer ähnlichen Lage. Und wenn dieser Entwicklung nicht bald Einhalt geboten wird, verliert der Staat über kurz oder lang auch die Ladeninhaber als direkte Steuerträger. . . . Hier kann nur dann Abhilfe geschaffen werden, wenn die Besatzungsmacht selbst eingreifen wird und zusammen mit der deutschen Zollverwaltung energisch gegen diese koloniale „Gewerbefreiheit“ vorgehen, da widrigenfalls die letzten Ecksteine im Fundament unseres Staatswesens untergraben werden. Dadurch könnten gegebenenfalls 1,5 bis 2 Milliarden gerettet werden, also fast die Hälfte der riesigen Besatzungskosten, wenn — ja, wenn man endlich einmal . . .

Papstfeier der Bruchsaler Katholiken

Am 2. März waren es 11 Jahre seit der Wahl und am 12. März 11 Jahre seit der Krönung Papst Pius XII. Die Erinnerung daran wird in der Erzdiözese Freiburg am nächsten Sonntag, den 12. März, feierlich begangen. Im Hauptgottesdienst und in der Nachmittagsandacht werden die einzelnen Pfarreien des Hl. Vaters gedenken, und am Abend um 6 Uhr versammelt sich das ganze katholische Bruchsal zu einer gemeinsamen Papstfeier in St. Peter. Der Stadtkirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Kapellmeister Fritz Barth, hat den gesanglichen Teil übernommen.

ein gewisses Geltungsbedürfnis, (eben kein gewöhnlicher Schlosser zu sein). Diese gleiche Übersetzung zeige sich auch beim Holzgewerbe, dem Möbelschreiner, jedoch nicht beim Küfer oder Wagner.

Hornhautverpflanzung rettet Blinde

Die Heilung von Blinden auf operativem Wege

Vor einigen Tagen berichteten Pressemeldungen von der Gründung sogenannter „Augenbanken“ in Frankreich und Holland nach amerikanischem Vorbild. Die Bevölkerung beider Länder war aufgefordert worden, die Erlaubnis zur Verwendung ihrer Augen nach dem Tode zu erteilen, um durch Hornhauttransplantationen Blinden das Augenlicht wiederzugeben.

Die moderne Augenheilkunde ist seit der Gründung der Augenbank in New York im Jahre 1945 in ein neues Stadium getreten. Obwohl bereits vor hundert Jahren in dem Tübinger Institut Dr. Reisingers die ersten erfolgreichen Tierversuche vorgenommen wurden, stieß das Verfahren von Hornhautübertragungen beim Menschen auf große Schwierigkeiten. Die für die Operationen erforderliche gesunde menschliche Hornhaut stand nur selten zur Verfügung. Man war dabei auf Augen angewiesen, die infolge von Unfällen entfernt werden mußten und deren Hornhaut nur in den seltensten Fällen nicht verletzt worden war. Eine generelle Aenderung erfuhr diese Behandlungsweise erst, als die Professoren Tudor Thomas (London) und Filatow (Odessa) festgestellt hatten, daß auch die Augen Verstorbener für eine Übertragung verwendet werden könnten. Den Gedanken der Nutzbarmachung dieser Augen griff man zuerst in den Vereinigten Staaten auf und setzte ihn durch die Initiative einer Frau in die Tat um. Aida d'Acosta Breckinridge, der durch eine Operation des berühmten amerikanischen Chirurgen Dr. Wilmer auf Grund jenes Verfahrens die Sehkraft ihres linken Auges erhalten blieb, hatte sich schon im Jahre 1929 durch die Gründung der großen amerikanischen Augenklinik in New Port verdient gemacht. In dieser Klinik werden auch heute noch Aerzte ausgebildet, die sich speziell mit Hornhauttransplantationen befassen. Hier stellte man auch fest, daß das gesunde Augengewebe Toter selbst nach 72 Stunden für eine Operation verwendbar ist. Frau d'Acosta gründete daraufhin mit staatlichen Subventionen im Jahre 1945 in New York die erste „Augenbank“ der Welt, der jeder Mensch seine Augen vermachen kann. Als Präsident dieser Institution appellierte sie an die großen amerikanischen Luftfahrtgesellschaften und erreichte, daß Stewards und Piloten in besonderen Kursen mit Transport und sachgemäßer Behandlung der

sterilen Behälter vertraut gemacht wurden. Es genügt also heute die telegraphische Mitteilung an die Augenbank in New York, um die der Bank vermachten Augen auf dem schnellsten Wege nach New York transportieren zu lassen. Die Behälter werden dort auf dem Flugplatz von Motorkorps des amerikanischen Roten Kreuzes in Empfang genommen und mit der Überweisung der Bank zu dem in Frage kommenden Patienten nach New Port gebracht. — Dort wird die Operation mit Hilfe eines Spezialinstruments vorgenommen, das in der Lage ist, gleichgroße runde Hornhautstücke mit einem Durchmesser von vier Millimetern aus dem kranken wie auch aus dem gesunden zur Übertragung benutzten Auge herauszuschneiden. Man darf aber hierbei nicht über-

sehen, daß diesem Zweig der modernen Ophthalmologie ebenso natürliche Grenzen gesetzt sind, wie allen anderen Gebieten der Medizin. Eine Heilung durch Hornhauttransplantation ist nur möglich, wenn die Erblindung auf eine Hornhauttrübung zurückzuführen ist und nicht, wenn sie die Folge chronischer Infektionskrankheiten ist, die sich lähmend auf das Nervensystem auswirken. Dennoch hat der erste Schritt zur Heilung Blinden auf operativem Wege Erfolge gezeigt, die zu noch größeren Hoffnungen berechtigen. Wenn man bedenkt, daß allein der amerikanische Augenoperateur Dr. Ramon Castrovieto innerhalb eines Jahres 450 von 500 Blinden das Augenlicht wiedergab, ist es nur so zu mehr verständlich, daß auch andere Staaten sich um die Gründung von Augenbanken bemühen, die eine wesentliche Voraussetzung für die mögliche Heilung vieler Menschen bilden.

Katholische Kirche und Ökumene

„Erlaß des Heiligen Offiziums —

Instruktion „Ecclesia Catholica“

Die Kongregation des Hl. Offiziums hat am Dienstag die Instruktion „Ecclesia Catholica“ veröffentlicht, in der die gegenüber der Ökumenischen Bewegung zu befolgenden Richtlinien erteilt werden.

Das Dokument zeigt in richtungweisenden Punkten die Pflichten von Episkopat, Klerus und Laien in dieser wichtigen Materie auf und behandelt die sogenannten gemischten Versammlungen, die Konferenzen zwischen Katholiken und Nichtkatholiken und die besonderen Diskussionen zwischen den Theologen. „Wenn die Konferenzen“, so heißt es hierzu, „ernste Resultate erwarten lassen, können die Bischöfe die dazu geeigneten Geistlichen als Abgeordnete entsenden. Sie können auch Laien die Teilnahme erlauben, sofern diese über eine solide Bildung und einen gefestigten Glauben verfügen. Für die Diskussionen zwischen Theologen sollen nur die dazu geeigneten Geistlichen abgeordnet werden.“

Bezüglich dieser Konferenzen bleibt das Monitum des Hl. Offiziums vom 5. Juni 1948 immer gültig. Damals hieß es, daß solche interkonfessionellen Zusammenkünfte an sich nicht verboten seien, daß aber die Teilnahme der vorherigen Genehmigung des Diözesanbischofs bedürfe. Dies betreffe nicht die Darstellung der katholischen Lehre jenen gegenüber, die sich

zum katholischen Glauben bekehren wollen.

Das Monitum betreffe auch nicht jene gemischtkonfessionellen Versammlungen zur Verteidigung der fundamentalen Prinzipien der Menschenrechte und der Religion gegenüber den Feinden der Kirche oder zur Wiederherstellung der sozialen Ordnung, wie sie die Kirche lehrt.

Die gemeinsame Teilnahme an heiligen Handlungen bleibt weiterhin untersagt, während das Beten des Vaterunsers oder eines anderen von der Kirche approbierten Gebets erlaubt wird. Für Konferenzen von lokaler Bedeutung können die Bischöfe die Genehmigung zur Teilnahme geben, während für Konferenzen interdiözesanen, nationalen oder internationalen Charakters die Erlaubnis des Hl. Stuhles eingeholt werden muß.

Die Instruktion schließt mit dem Hinweis auf die Tunlichkeit des Kontaktes der Bischöfe untereinander und mit der Aufforderung an die Ordensoberen, darüber zu wachen, daß sich ihre Untergebenen genauestens an das halten, was der Hl. Stuhl und die Bischöfe in dieser Angelegenheit bestimmen. Den Gläubigen sagt die Instruktion, daß die Rückkehr zur Einheit am ehesten durch Gebet, Opfer und die Einfachheit der Sitten vorbereitet und beschleunigt wird.

Kreuz und quer durchs Stadigeschehen

Stunde des Chorgesangs. Kapellmeister Fritz Barth dirigiert am kommenden Sonntag, 14. Uhr, im Süddeutschen Rundfunk, klassische und zeitgenössische Chorwerke sowie Volksweisen. Die Vortragsfolge enthält u. a. die Chöre „Herbstgefühl“ aus der Oper „Alcina“ von G. Fr. Händel, weiter die Chöre „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ von Fr. Kuhlau, „Der Mond ist aufgegangen“ von Joh. P. A. Schulz, „Feldensamkeit“ von W. Wendel, „Sommernorgen“ von W. Rein und einige Singspiele. Es singt der MGv „Lyra“ Karlsruhe-Durlach.

MGV „Cäcilia“. Im Alter von 79 Jahren verstarb das Ehrenmitglied der Cäcilia, Werkmeister a. D. Andreas Abel, Schönbornstr. 22. Die Beerdigung dieses lieben Sängers findet morgen, Samstag, 11.30 Uhr, von der Friedhofhalle aus statt. Aus diesem Anlaß versammelt sich die Cäcilia schon um 10 Uhr im Gasthaus zum Ochsen, nicht wie angegeben im Gasthaus zum Engel, zu einer Gesangsstunde. Vollzählige Beteiligung ist Ehrensache.

Naturfreunde. Am Sonntag, 12. März, 15 Uhr, findet in der Hütte am Eichelberg die übliche Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen einige wichtige Punkte, sodaß vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder notwendig ist.

Verschönerung des Lusenplatzes. Wie Stadtbaurat Klotz in der Versammlung der Kolpingfamilie erklärte, wird der Lusenplatz bei der Post demnächst wieder völlig instandgesetzt. Die verschlungenen Wege entstehen zwar nicht wieder, sondern es werden Diagonalstraßen von der einen Ecke zur andern angelegt, wie sie sich heute schon durch die ausgetretenen Fußwege abzeichnen. Der Platz erhält wie früher einige Ruhebänke, die zum Verweilen einladen.

Leistungs- und Modenschau des Handwerks. Wie schon im letzten Herbst, veranstaltet die Handwerkskammer Bruchsal auch in diesem Frühjahr wieder eine große Leistungs- und Modenschau. Die Damen- und Herrenschneiderbetriebe im Kreis zeigen hierbei ihre erlesensten Modelle und Modenschöpfungen. Die Schau findet statt: Am Samstag, 19.30 Uhr und am Sonntag, 15. und 19.30 Uhr, jeweils im Festsaal der Europalichtspiele. Die Schirmherrschaft dieser handwerklichen Leistungsschau hat Bürgermeister Prof. Bläsi übernommen. Der Kartenvorverkauf erfolgt durch Alma Heiterich, Friedrichstr. und durch die Handwerkskammer, Bahnhofstr. Die Ansage wäh-

rend der einzelnen Modenschauen besorgt Raymond Ritter vom Süddeutschen Rundfunk.

Beförderung. Der Vorsteher des Finanzamtes Bruchsal, Steueramtmann Heinrich Dobler, wurde mit Wirkung vom 7. März zum Regierungsrat befördert. In der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Hierseins hat sich Regierungsrat Dobler ob seiner vorzüglichen menschlichen Qualitäten allgemeine Achtung und Wertschätzung erworben. Als Chef des Finanzamtes ist er bestrebt, zwischen Steuerzahlern und Behörde ein vertrauensvolles Verhältnis herzustellen. Jede sich bietende Gelegenheit, sei es eine Bürgerversammlung, eine Zusammenkunft des Bauernverbandes, nimmt Dobler wahr, um Gegensätze und Differenzen auszugleichen und klarzustellen.

Zusammenschluß der Buchdrucker. Die Meister und Gehilfen des Buchdruckergewerbes versammelten sich kürzlich im Rheinischen

Hof, um innerhalb des Gewerkschaftsbundes wieder eine eigene Sparte der Buchdrucker zu bilden. Betont wurde, daß dieser Zusammenschluß notwendig sei, weil gerade vom Buchdruckgewerbe hervorragende Qualitätsarbeit und verlangt werde. Eine möglichst vielseitige Ausbildung der Gehilfen durch Fachvorträge usw. sei deshalb ein Gebot der Stunde. Gebildet wurde ein geschäftsführender Ausschuß, dem die Kollegen Schmidt, Seiler, Thurn, Bürger und Bischoff angehören. Alle Anregungen, Wünsche und Vorschläge sollen an Spartenleiter Schmidt, Hardtstr. 19, gerichtet werden.

Kolpingfamilie Bruchsal. Alle Mitglieder, die sich am Samstag, 11. März, wieder freiwillig für die Aufbauhilfe zur Verfügung stellen, wollen sich bis heute, 20 Uhr, bei Altmitglied J. Doll, Augartenstr. 30, melden.

Gewerkschaftsjugend Bruchsal. Wir laden zu unserem Sportnachmittag am Samstag, 11. März, herzlich ein. Wir treffen uns um 14.30 Uhr auf dem Turnvereinsplatz (Reserve). Freunde und Interessenten sind willkommen.

AUS KRAICHGAU UND BRUHRRAIN

Heidelberg

Familienabend des evang. Kirchenchors. Nach langen Jahren trat der Kirchenchor mit seinem ersten Familienabend wieder an die Öffentlichkeit. Durch schöne Liedvorträge, ein passend eingefügtes Theaterstück und ein kleines Komik-Intermezzo, füllte sich der Rahmen der Darbietungen zu einem glücklich abgerundeten Bild frohen familiären Beisammenseins. Vorstand Erich Grieshaber begrüßte die Versammelten in herzlicher Weise. Der Chor „Gott grüße Dich“ von Fr. Mücke, stach durch seine frische Vortragsart hervor, während „Mein Heimatland“ von H. Sonnet den stimmlich günstigen Klangkörper zur vollen Wirkung kommen ließ. Das Theaterstück „Mutterliebe — Mutterleid“ fand allgemein wohlwollende Aufnahme durch die natürliche, ausgeglichene und von guter Vorbereitung zeugende Art der Wiedergabe. Erich und Hildegard Grieshaber als Vater und Tochter gefielen in ihren Rollen ebenso wie Gisela Härdle als die leidgeprüfte Mutter mit ihrem Sohn (Alfred Dürst), dem devoten Diener Johann (Herbert Kuhn) und der obligaten komischen Figur des Polizeidiener „Hühnchen“ (Emil Dietz). Kurt Gai verkörperte den hasenswerten Typ des Bösen mit weitgehendster Einfühlung, Emil Bauer erwarb sich Sym-

pathien als aufrichtiger „Bürgermeister“ und nicht vergessen seien der geschäftstüchtige Wirt Helmut Jägers und die ansprechende Erscheinung der alten „Kathrin“ von Hildegard Eberle.

Aufrichtigen Beifall lohnte den Spielern ihre mit Mühe erarbeitete gute Leistung. Nach dem Chor „Muttersprache“, der etwas den Mangel an ausreichendem männlichen Stimmmaterial fühlbar werden ließ, und dem polyphon „An die Heimat“ von H. Jüngst, folgte eine nette kleine Plauderei dreier Kaffeetanten, sehr reizvoll dargestellt von Margot Freitag, Herta Keller und Margret Humbert. Die „Sehnsucht nach der Heimat“ von R. Arnold und das „Abendlied“ von Robert Pracht, bildeten den Schluß der gelungenen Veranstaltung. Pfarrer Ochs dankte dem Kirchenchor für Lied und Spiel, betonte, daß der tiefe Sinn des Zusammenseins in dem Wunsche liege, im Zeichen des Kreuzes die Einigkeit im Geiste zu pflegen. „Er wünschte ein „Baldiges Wiederhören“ und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich auch weitere Kreise der Gemeinde für diese Art christlichen Gemeinschaftslebens interessieren werden.

Untergrombach

In der „Kanne“ fand am Sonntag die erste Generalversammlung des Theater- u. Heimatbundes statt. Die am 19. Oktober vorigen Jahres eingesetzte vorläufige Verwaltung trat zurück, so daß eine Neuwahl der gesamten Vorstandschaft erforderlich wurde. Gewählt wurden: Als 1. Vorstand Fritz Fetting, als 2. Vorstand Karl Sprattler, als Schriftführer Jakob Hund, als Kassier Karl Pfaff, als Referent für Heimatgeschichte Adolf Speck, für Fremdenverkehr und Verschönerung Wilhelm Doll und für Theaterfragen Karl Arnold. Beisitzer sind die Herren Richard Raab und Jakob Kußmann, einen dritten Beisitzer benennt die Gemeindeverwaltung. Am 1. Mai findet voraussichtlich ein Frühlingstanz statt.

Odenheim

Bei der am Montag abgehaltenen Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, den Ein- und Verkaufsgenossenschaft 60 Quadratmeter des Platzes zwischen Katzbach und Bäcker Rödler zu verkaufen. Somit ist der Bauplatz für die neue Milchzentrale gesichert. Der Abstand zwischen der neuen Milchzentrale und der Bäckerei Rödler wird so groß werden, daß die anliegenden Landwirte Försching und Rödler noch bequem mit jedem Fahrzeug durchfahren können.

Bruchsaler Filmschau

„Tag und Nacht denk' ich an Dich“

Einen beschwingten Revuefilm voll zündender Musik, temperamentvoller Tänze, bezaubernder Frauen, faszinierender Kostüme und einmaliger Revuenummern stellt Warner Bros' farbiger Musik- und Revuefilm „Tag u. Nacht denk' ich an Dich“ dar, der in den Europa-Lichtspielen läuft. Im Mittelpunkt dieses musikalischen Streifens steht neben den Stars Cary Grant und Alexis Smith ein außergewöhnliches Staraufgebot bekannter amerikanischer Künstler vom Film und Rundfunk, wie Mary Martin, Jane Wyman und Carlos Ramirez. Die Regie führte der bekannte Regisseur Michael Curtiz.

Am Samstag, 14.30 Uhr und am Sonntag, 10.30 Uhr, läuft für alle kleinen und großen Kinder der Märchenfilm „Tischlein deck Dich!“ mit Paul Henckels als Schneidermeister Zwirn.

Wiesental

Am Sonntag, 12. März, 9.30 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine Vorstandssitzung des Sängerkreises Bruchsal statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Beteiligung am Bundesliederfest in Karlsruhe, die Abhaltung von Vereinsfesten, die Belegung des Volksliedes u. dergl.

Am Nachmittag veranstalteten die beiden Ortsvereine, der Männergesangsverein und der Sängerbund, ein gemeinsames Liedersingen, wobei eine große Zahl von Sängern für langjährige Mitgliedschaft durch den Kreisvorsitzenden Pieloth geehrt werden.

Tödlicher Verkehrsunfall auf der Autobahn

In den frühen Morgenstunden des Donnerstags, zwischen 4 und 5 Uhr, ereignete sich auf der Autobahn nach Heidelberg, etwa 5 oder 6 km nördlich der Tankstelle von Karlsdorf, ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei der Personenkraftwagen völlig demoliert wurde. Der Fahrer erlitt bei dem Zusammenstoß so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Philippsburg

Filmvorschau der Gloria-Lichtspiele. Von Freitag bis einschließlich Montag das köstliche Lustspiel „Krach im Hinterhaus“. Anfangszeit: werktags 20 Uhr, sonntags 16.30 und 21 Uhr. In den Hauptrollen: Paul Dahlke, Fita Benkhoff, Ursula Herking, Bruni Löbel, Karl Kühmann u. a. Der schon einmal mit größtem Erfolg verfilmte Lachschlager von den geklauten Bricketts, ist ein wahrer Volksschwank. Lachen über Klatschmüller und gestohlene Bricketts und einen feuersprühenden Racheakt. Schlagfertigkeit, Mutterwitz, Humor und Liebe feiern Triumphe der Heiterkeit.

Unsere Sportlecke

Wichtiges aus der Leichtathletik

Am 25. und 26. März 1950 findet in Bruchsal auf der Sportanlage der Turn- und Sportgemeinde Bruchsal ein Lehrgang für die Sportwarte der Vereine des Kreises Bruchsal statt. Die Vereine können dazu auch talentierte Leichtathleten entsenden. Der Beginn ist samstags auf 16 Uhr und sonntags auf vorm. 9 Uhr festgesetzt. Leiter des Lehrgangs ist Landes-sportwart Kremer-Mannheim. Die Vereine werden ersucht, ihre Teilnehmer an diesem Lehrgang bis spätestens 20. März zu melden an Ernst Hamming, Bruchsal, Hardtstr. 9. Schutzkleidung (Trainingsanzüge usw.) sind mitzubringen.

Sportabzeichen betr. Zur Beschaffung der amtlichen Ausweise benötige ich die Namen von Kampfrichtern der Vereine, die in Zukunft allein die Berechtigung haben, die Abnahme der Leistungen für das Sportabzeichen abzunehmen. Es liegt am Interesse der Vereine, raschestens zu melden.

Kampfrichterwesen. Zur Aufstellung einer Kampfrichterliste bitte ich die Vereine, mir ihre Kampfrichter zu melden. Wir müssen dazu kommen, einen Kampfrichterstab zu bekommen, der die Gewähr bietet, daß unsere Veranstaltungen flott und anstandslos durchgeführt werden können. Auch in diesem Falle bitte ich um schnellste Erledigung.

Ernst Hamming, Kreissachwart.

Das musizierfreundige Obergrombach

Die Jahreshauptversammlung des Musikvereins „Eintracht“

Der Musikverein „Eintracht“ hatte am Sonntag seine aktiven und passiven Mitglieder zur diesjährigen Generalversammlung ins Gasthaus zum Hirsch eingeladen. Zur Eröffnung spielte die Kapelle „Die Ehre Gottes in der Natur“ und den beschwingten Marsch „Alte Kameraden“. Der 1. Vorstand des Vereins, Gipsermeister Franz Josef Morlock, gab die Tagesordnung bekannt. Die Berichte des Schriftführers und des Kassiers gaben einen genauen Rückblick über das arbeitsreiche, aber auch in gleichem Maße erfolgreiche Jahr 1949. Im Mittelpunkt des Geschehens stand das 50jährige Stiftungsfest, welches in gebührendem Maße gefeiert wurde. Der Verein hat einen großen und eifrigen Nachwuchs an jungen Musikern zu verzeichnen. Nicht weniger als 19 junge Burschen aus den Reihen der Flüchtlinge und Altbürger traten dem Verein und der Kapelle bei und erhielten in der staatlich geprüften Musikschule Brunner in Bruchsal ihre erste Ausbildung in den verschiedensten Blasinstrumenten. Der Verein verfügt heute über ein Blasorchester von 35 Mann, welches bei der letzten Weihnachtsfeier des Vereins sowie bei der jetzt stattgefundenen Generalversammlung sein gutes Können unter Beweis gestellt hat. Die rührige und strebsame Vereinsleitung kann man zu diesem für unsere ländlichen Verhältnisse fast einzigartigen Erfolg glücklich preisen. Dies stellte das hochbetagte Ehrenmitglied Adolf Butterer mit anerkennenden und bewegten Dankesworten fest. Die Versammlung sah einstimmig von einer Neuwahl ab und bestätigte die gesamte bisherige Vereinsleitung durch Aklamation auf ein weiteres Jahr. Somit werden die Geschicke des Vereins geleitet von: Gipsermeister Franz Josef Morlock, 1. Vorstand; Landwirt Martin Butterer, 2. Vorstand; Kaufmann Josef Becker, Schriftführer; Zementurmeister Raimund Schönherr, Kassier. Aktive Beisitzer sind: Schuhmachermeister Albert Schönherr und Landwirt Stefan Schott. Passive Beisitzer: Landwirt Hermann Willy und Schreinermeister Jakob Hardock. Die Dienerstelle wurde von Walter Eustachie übernommen, der auch den Dirigentenposten

der Kapelle bekleidet. Der Kultur- und Vergnügungsausschuß besteht aus: Herdsschlosser Gustav Hermann Schott, Handwerker Josef Groß, Landwirt Hermann Willy, Landwirt und Metzger Albert Butterer, Bahnarbeiter Ferdinand Lindenfeser. Für das kommende Vereinsjahr, sind u. a. geplant: Die Abhaltung eines Gartenfestes, anlässlich des Erntedankfestes, die Beteiligung an verschiedenen Wertungsspielen und Musikfesten der umliegenden Vereine sowie der Abhaltung der bereits zur Tradition gewordenen öffentlichen Konzerte an Ostern, Pfingsten und Weihnachten auf dem Kirchenplatz und insbesondere die Beteiligung der Kapelle am Gottesdienst der Erstkommunikanten und der übrigen hohen Kirchenfeste.

Mit dem Schlußmarsch „Zur Maienzeit“ und „Muß i denn zum Städtele hinaus“ wurde die harmonisch und einträchtig verlaufene Versammlung geschlossen.

GROSSE LEISTUNGS- UND MODENSCHAU

des Handwerks - Bez. Bruchsal

Samstag, den 11. März 19.30 Uhr

Sonntag, den 12. März 15 u. 19.30 Uhr

Schirmherr: Herr Bürgermeister Bläsi

Ansage und verbindende Worte: Raymond Ritter v. Südd. Rundfunk

„Gereizt werden die neuesten Schöpfungen des Damen- und Herrenschneiderhandwerks“

Am Schluß der Sonntag-Abend-Vorstellung Verlosung von gestifteten Preisen u. a. Damenmantelstoffe

Vorverkauf:

Bei der Handwerkskammer, Bahnhofstr. 8 und bei Alma Heiterich, Bruchsal, Friedrichstraße
Samstag ausverkauft

TODES-ANZEIGE

Gott, der Allmächtige, hat unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Andreas Abel

Werkmeister a. D.

wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten im 80. Lebensjahr zu sich genommen.
Bruchsal, den 8. März 1950
Schönbornstraße 22

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josephine Brudy, geb. Abel
und Familie
Josef Abel und Frau
Franziska Keilbach, geb. Abel
und Familie
Berta Last

Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. März, um 11.30 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Berichtigung!

Das Seelenamt für Frä. Anna Springer findet am Samstag früh 7 Uhr in St. Peter statt.

Radio „Mende“

5 Röhre, 6 Kreise für 110.— DM zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Philippsburg, Salmstr. 10

Treibriemen, Keilriemen

Jeder Länge u. Breite liefert und repariert

ANTON WEILER

Ubstadt, Telefon Nr. 511



FOLL & SCHMALZ BRUCHSAL

Foto-Rummel

das gute Fachgeschäft

Bruchsal, Viktoriast. 4 (beim Bahnhof)

Zum Tanz

im „Prinz Max“ ladet jeden

Samstag ein

E. Schneckenburger

Dr. Ertles Möbelputz

»Wunderschön«

Das Mittel der Hausfrau
Wirksam gegen Holzwurm
DROGERIE WOLL

KORN-STROH zu verkaufen

oder gegen DUNG zu tauschen.
Näheres in der Geschäftsstelle
Philippsburg, Salmstraße 10.

Europa-Lichtspiele

zeigen

vom Freitag, den 10. bis Montag,
den 13. März



Ein Technicolor Farbfilm
von WARNER BROS.
Regie: MICHAEL CURTIZ
Anfangszeit:
15, 17, u. 19, sonntags auch 14.15 Uhr

VOM SEE BIS AN DES MAINES STRAND

Bestechlicher Angestellter festgenommen

Rastatt. „Gut geschmiert fährt besser“, dachten einige Geschäftsleute, die gerne Lieferanten des Rastatter Requisitionsamtes werden wollten. Der Leiter des Amtes, Paul Otterpohl, zeigte sich für diese verbreitete Gepflogenheit der Nachkriegszeit sehr zugänglich. Als er dieser Tage festgenommen wurde, gab er in seiner Vernehmung zu, in drei Fällen insgesamt etwa 7000 Mark Schmiergelder angenommen zu haben. Otterpohl war von der Kreisverwaltung bereits am 17. 2. wegen disziplinarer Verfehlungen vom Dienst suspendiert worden.

2 Jahre Gefängnis für Totschlag

Karlsruhe. Das Schwurgericht verurteilte einen 35jährigen Arbeiter aus Rastatt wegen Totschlags zu 2 Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte im Dezember 1948 nach einer Schlägerei in einer Karlsruher Gaststätte einen der Beteiligten abgepaßt und ihn dann durch einen Messerstich tödlich verletzt.

Spenden für badische Schülerheime

Karlsruhe. Der Lutherische Weltbund und ein Amerikaner haben den evangelischen Schülerheimen in Baden größere Geldbeträge gespendet, die einer Anzahl von Flüchtlingskindern eine höhere Schulbildung ermöglichen sollen. Die Spenden sollen in erster Linie solchen Kindern zugutekommen, die mit ihren Eltern auf dem Lande untergebracht worden sind.

Fernlastzug stürzt über Brücke

Pforzheim. Am Mittwoch gegen 1.30 Uhr ereignete sich auf der Autobahn bei Eutingen ein schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Fernlastzug aus Hamburg fuhr von Stuttgart kommend über die dortige Brücke den Abhang hinunter. Der Fahrer wurde dabei tödlich, der Beifahrer schwer verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 30 000 DM. Die Unfallursache ist noch nicht geklärt.

Wochenbericht der Landespolizei

Zunahme von Körperverletzungen — Aufgeklärte Diebstähle

In Philippsburg gelangten drei Männer zur Anzeige, weil sie einem anderen Einwohner mit einer Flasche auf den Kopf schlugen und ihn mit den Fäusten bearbeiteten, so daß der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

In einem anderen Falle gelangten zwei Männer und eine Frau zur Anzeige, weil sie eine weibliche Person mißhandelten, nachdem diese zuvor auf gemeinste Weise beleidigt wurde. Die Geschädigte mußte ebenfalls ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ähnliche Fälle hatte die Landespolizei auch in Oberhausen, Ubstadt und Oberacker zu bearbeiten.

In Ubstadt wurden zwei aus einer Erziehungsanstalt entflohenen Fürsorgezöglinge aufgegriffen und dem Kreisjugendamt Bruchsal zugeführt.

In Neudorf konnten sieben Schüler ermittelt werden, welche an einer auf dem Bahnhof Graben-Neudorf stehenden beschädigten Lokomotive eine größere Menge Altmessing und Altkupfer abmontierten. Abnehmer fanden sie durch zwei Einwohner aus Bruchsal, welche die gestohlene Menge Metall bedenkenlos aufgekauft haben. Gegen letztere wurde Anzeige wegen Hehlerei erstattet, während gegen die Jugendlichen besonderer Bericht an das Kreisjugendamt Bruchsal vorgelegt wurde.

Ein im hohen Alter stehender Einwohner aus Ubstadt wurde auf dem Wege nach Bruchsal von einem gleichfalls auf dem Gehweg fahrenden Radfahrer von hinten angefahren. Der Fußgänger erlitt durch den Sturz erhebliche Schürfwunden und Prellungen. Der Rad-

Großraum Heidelberg — Ludwigshafen

Schwetzingen. Die Omnibuslinie von Speyer nach Heidelberg der Bundesbahn ist nach Fertigstellung der Fähre in Speyer ein beachtenswerter Verkehrsfaktor im Großraum Heidelberg — Mannheim — Ludwigshafen geworden. Diese Omnibuslinie, die seit 1945 durch Sprengung der Rheinbrücke bei Speyer nicht mehr benutzt werden konnte, vermittelt Anschlüsse an die Schnell- und Eilzüge Heidelberg und Speyer.

Mannheimer Rundschau

Mannheim. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bundesbahngelände in Rheinau. Dort fiel ein auf dem Trittbrett eines Güterwagens stehender Rangierarbeiter beim Rangieren vom Wagen auf die Bahngleise, wobei ihm das linke Bein unterhalb des Kniegelenks abgefahren wurde. Der Bedauernswerte wurde sofort mit dem Sanitätswagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Nach der Auskunft des Krankenhauses besteht Lebensgefahr.

Eine 40 Jahre alte Frau, die ihre 16jährige Tochter an farbige amerikanische Soldaten verknüpelt hatte, wurde von der Großen Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein 38 Jahre alter Volksschullehrer, der an einer Mannheimer Schule eine gemischte Klasse unterrichtete, mußte in Haft genommen und ins Gefängnis eingeliefert werden, weil er an Mädchen seiner Klasse von Juni 1949 bis Januar 1950 unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte.

116 Verkehrsunfälle

Heidelberg. Nach dem monatlichen Polizeibericht haben sich im Stadtgebiet 116 Verkehrsunfälle ereignet. Davon waren ein schwerer Unfall, 11 mittlere und 104 leichte. Es sind 44 Personen zu körperlichem Schaden gekommen. Der Sachschaden beträgt insgesamt 27 843 DM.

Ehegefährliche Redensarten

„Du bist einer von denen, die nicht die Wahrheit hören wollen“

Ein bekannter Rechtsanwalt hat kürzlich Tatsachen aus einer langjährigen Scheidungspraxis veröffentlicht. Nach Ansicht des erfahrenen Mannes gehen die meisten Ehen deshalb in die Brüche, weil sich die Verheirateten im Laufe ihres Zusammenlebens zu oft unliebsame Redensarten an den Kopf werfen.

Zur Beweisführung seiner Behauptung führt der Rechtsanwalt eine Reihe von „Schneicheleien“ an, die nur allzu sehr geeignet sind, die Harmonie zwischen den Ehepartnern zu zerstören.

Wir geben nachstehend einen Auszug aus dieser redensartlichen Aufstellung. Verheiratete sollten niemals folgende Worte gebrauchen:

„Wenn ich dich früher gekannt hätte, hätte ich dich nie geheiratet.“
„Du kannst froh sein, daß du mich überhaupt gekriegt hast!“

Betrüger aus Liebeskummer

Heidelberg. Laut Aussagen seines Vorgesetzten war der 22jährige Willy ein tüchtiger und fleißiger Hilfspostschaffner. Er saß an seinem Schalter im Postamt Sinsheim, nahm Postanweisungen entgegen, und wäre im Laufe der Zeit wahrscheinlich Inspektor geworden, wenn — er nicht in die Kasse der Post gelangt hätte. Willy lernte ein Mädchen kennen. Er verliebte sich blind und hemmungslos. Das kommt vor. Es kommt auch vor, daß ein Mädchen seinem Freund treulos wird. Willy erging es so. Er litt die Qualen eines enttäuschten Herzens. Aus Liebeskummer, so sagte er, vergriff er sich ab Juni 1949 an Ueberweisungsgeldern und Rundfunkgebühren. Er fälschte die Eintragungen in den Postbüchern, und unterschlug so 2674.— DM. Jetzt saß Willy auf der Anklagebank vor dem

Im Zeichen der stetigen Aufwärtsentwicklung

Erfolgreicher Kreisturntag im Turnstädtchen Obergrombach

Am Sonntag, 5. März, fand in Obergrombach der Kreisturntag 1950 statt. Es war eine machtvolle Demonstration für die Leibesübungen. 87 Vertreter von zahlreichen Vereinen nahmen daran teil.

Kreisvertreter Heck-Gondelsheim eröffnete die Tagung und begrüßte die erschienenen Vertreter der Vereine. Er stellte die Arbeit der Fachwarte heraus, die es erst ermöglichte, daß das Leben im Kreis mit neuen Impulsen erfüllt wurde.

Bürgermeister Bender-Obergrombach dankte für die Einladung und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Turnstädtchen Obergrombach als Tagungsort gewählt wurde.

Mit einem Lied wurde die Feierstunde eröffnet. Turnfreund Durs-Heidelsheim sprach über die Bedeutung des Turnens. Der Redner legte dar, wie die Entwicklung des deutschen Turners sich gestaltete und stellte klar heraus: Turnen ist Leibesübung auf breiter Grundlage. Mit dem Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde die Feierstunde beschlossen. Kreisvertreter Heck dankte Durs für die aufgezeigten Wege, die zu sehen unsere Aufgabe sei.

Kreischriftwart Leopold Schott gab einen umfassenden Rückblick seit dem letzten Kreisturntag. Demnach sei das Turnen ein gutes Stück vorwärtsgeworfen. Es folgten die Berichte der Fachwarte. Aus allen ging die ersprießliche Arbeit hervor, die geleistet wurde. Frau Anny Hänger behandelte hierbei die Bedeutung des Fraueturnens.

Schöffengericht Heidelberg. Er war geständig. Er half seinen Richtern die ziemlich komplizierten Eintragungsfälschungen in den Postbüchern verständlich zu machen, und blieb dabei, als er nach den Beweggründen seines Tuns gefragt wurde: „Aus verschämter Liebe“. Auch das Plädoyer des Verteidigers, auf die schöne Helena, die den trojanischen Krieg entfesselt habe, anspielend, änderte nichts an Willys Schuld. Er muß sie büßen mit einem Jahr Gefängnis.

Das Stadtbild Eberbachs wird verschönt

Eberbach, die schöne Waldstadt am Neckar, rüstet sich für den kommenden Reiseverkehr durch Verschönerung des Stadtbildes, Instandsetzung und Pflege der Waldwege und Aufstellung von Ruhebänken. Ebenso werden Aussichtspavillons errichtet. Eberbach besitzt ein herrliches Schwimmbad, das seit seiner Einrichtung zum großen Anziehungspunkt des schönen Luftkurortes am Fuß des Katzenbuckels geworden ist.

Inzwischen erschien auch der Kreisvorsitzende Kauffmann-Bruchsal, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Kreisoberturnwart Müller-Obergrombach stellte in seinem ausführlichen Jahresbericht besonders heraus, daß der Turnverein Gondelsheim im Jahre 1949 der erfolgreichste Verein gewesen wäre und sprach dem Verein ein öffentliches Lob aus. Kreisvorsitzender Kauffmann bewunderte die vielfältige Kleinarbeit und anerkannte die Leistungen gerade auf dem Gebiet des Turnens.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, nahm gegen 14 Uhr der Kreisturntag seinen Fortgang. Dem eingetroffenen Bundesvorsitzenden Groth, entbot der Kreisvorsitzende Heck einen herzlichen Willkommensgruß.

Als Wahlleiter wurde Wilhelm Jäger-Heidelsheim bestimmt. Per Akklamation wurde der gesamte Kreisturntag wieder gewählt. Lediglich für Robert Meid-Heidelsheim, kam Dopf-Gochsheim, als Beisitzer und gleichzeitig als Bezirksturnwart in den Kreisturntag. Dem Wunsche, die Personalunion von Schrift- und Kassenwart zu trennen, wurde Rechnung getragen. Schott-Obergrombach wurde zum Kreisschriftwart gewählt, der auch die Kreischronik vervollständigen sollte.

Die Veranstaltungen wurden wie folgt vergeben: Das Kreisturnfest wurde dem Turnverein Wiesental übertragen. Durchführungstag: 9. Juli 1950. Das Kreisvolksturnfest findet am 20. August in Bruchsal statt. Das Kreiskinderturnfest am 18. Juni in Gondelsheim. Um dieses Turnfest flotter durchzuführen, wurde der Wunsch laut, dieses Fest zu teilen, daß der südliche Teil des Kreises in Gondelsheim, der nördliche Teil von Kronau durchgeführt wird.

Der Antrag des Turnvereins Unteröwisheim, anlässlich seines 50jährigen Bestehens ein kreisoffenes Turnfest durchzuführen, wurde genehmigt. Der nächste Kreisturntag 1951 wurde dem TV Unteröwisheim übertragen.

Bundesvorsitzender Groth-Karlsruhe freute sich, daß der Turnkreis Bruchsal wieder zur alten Gepflogenheit zurückgekehrt ist, die Tagung auf den ganzen Tag auszu dehnen, damit man nicht nur den etwas trockenen Verwaltungsstoff behandelt, sondern auch wieder kameradschaftlich beisammen sein kann. Er dankte dem Kreis Bruchsal für die stets tatkräftige Mitarbeit mit dem Landesturnauschuß und gab anschließend einen Ausblick auf die turnerische Gestaltung, wobei er auf das Werden des deutschen Turnbundes hinwies. Turnkamerad Groth wünschte dem Kreis Bruchsal guten Erfolg zum weiteren Aufbau und Ausbau. Lebhafter Beifall dankte dem Sprecher. Mit dem Dank an alle, schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Tagung.

FRANZISKA

UND DIE SIEBEN RABEN

MÜNCHNER ROMAN-VERLAG MÜNCHEN-PASING, FRITZ-REUTER-STR.

ROMAN
VON
RUDOLF ANDERL

36.

Es dauert keine 10 Minuten, da ist der Forstmeister auch schon da. Er sieht frisch und lebendig aus, oben bei Onkel Justus hat er Gas trinken verlernt, und dem Pankraz ist er in den letzten Tagen auch nicht mehr in die Hände gefallen. „Nun schießen Sie schon los!“ will er wissen. „Sie können sich denken, daß mich gerade diese Sache außerordentlich interessiert! Im übrigen hat man dieser Tage wieder zwei Fallen gefunzen . . . und wissen Sie wo? Eine davon gleich hinter der Ponlackapelle, also in nächster Nähe der Stadt!“

„Eine Unverschämtheit, Herr Forstmeister, das kann man wohl sagen. Um so besser wird es sein, wenn Sie den Kerl fassen. Nun, Sie haben ein Inserat aufgegeben. Das weiß natürlich nur ich. Dem Mann gegenüber, der sich nach den Schlüssen erkundigte, galt verabredungsgemäß ich als der Finder.“

„Er hat sich also gemeldet?“

„Ja. Gestern Abend.“

„Und wer ist es?“

„Ein gewisser Gotthelf Lohmüller. Ein nicht allzugut beleumundetes Individuum, ein Mann, bei dem man eigentlich nie so recht weiß, wovon er lebt. Er wohnt bei einer entfernten Verwandten in der Gerberstraße, Haus Nummer drei.“

„Ist das so ein kleiner, etwas verwachsener Kerl, der auf dem linken Fuß hinkt?“

„Eben der. — Und damit Sie sehen, wie gut wir arbeiten — ich habe mich bereits eingehender nach ihm erkundigt.“ Schneider setzt die Brille auf, holt seinen Notizblock aus der Tasche und liest. „Bitte. Lohmüller, Gotthelf Adam Franz, Sohn des Hausierers Peter Lohmüller und seiner Ehefrau Anna, geborener Hilz. — Zweihundvierzig Jahre alt und mehr-

fach vorbestraft, wegen Diebstahls, Betrugs, falscher Namensangabe, Ausübung eines ambulanten Gewerbes ohne Genehmigung, Unterschlagung. In allen diesen Fällen handelte es sich um kleinere Delikte, was aber nicht verhinderte, daß unser Mann sitzen mußte. — Seit Jahren schon führt er sich straffrei. Er bezieht eine kleine Rente; bei den Hochstädter Papierwerken fiel er einmal unglücklich und erlitt einen schweren Unfall, so daß er hochprozentig arbeitsunfähig wurde. Dennoch nahm er zwischendurch leichtere Beschäftigung an, so als Aufseher draußen im Sägewerk oder als Hilfsarbeiter bei dem Großkaufmann Bichler in der Nachbarstadt — übrigens war das seine letzte feste Stellung. Manchmal ist er tagelang, oft wochenlang aus der Gegend verschwunden, kommt aber immer wieder zurück, manchmal hat er unterhältmäßig viel Geld, ein andermal aber bettelt er. Die Leute sagen, er könne das Vieh besprechen, aber das ist natürlich purer Aberglaube. Dennoch ist es möglich, daß man ihn dazu ab und zu holt und sogar dafür bezahlt!“

„Dazu müssen Sie ihm erst Beweise bringen. Unser Mann ist zwar eine dunkle Existenz, aber er ist schlau. — Doch nun zum wesentlichen. Gestern also erschien er und verlangte Auskunft darüber, bei wem er sich die neulich als gefunden ausgeschrieben Schlüssel holen könnte. Sie gehörten ihm. Man verwies ihn zu mir. Selbstverständlich gab ich, wie schon im Inserat vermerkt, an, daß ich den Bund an der Steige gefunden habe, damit er nicht Lunte roch. Er schien sehr erfreut zu sein, als er das Verlorene wiederbekam.“

„Es waren also tatsächlich die seinen?“

„Aber ja. Das Monogramm GL stimmt ja auch.“

Nepomuk steht auf. Er ist sichtlich zufrieden. „Sehr gut!“ Er nickt anerkennend. „Damit hätten wir also den Herrn sozusagen fest in der Falle. — Wissen Sie jetzt, Herr Schneider, was ich machen werde?“

„Natürlich. — Sie werden eine Haussuchung veranlassen.“

„Richtig. — Und wenn ich dabei etwas Belastendes finde — was werde ich dann tun?“

„Diesen Lohmüller verhaften lassen.“

„Noch richtiger. — Warum sind Sie eigentlich nicht Kriminalbeamter geworden?“

„Ach, ich fühle mich so auch ganz glücklich. Im übrigen ist eine Gefälligkeit die andere wert. Wenn Sie Gewisheit haben, dann bekommen ich doch Nachricht? Ich möchte die Sache natürlich als erster bringen.“

„Worauf Sie sich verlassen können!“ Nepomuk hat kaum noch Zeit, sich zu verabschieden. Er macht einen kleinen Umweg; so kommt es, daß er die Gendarmeriestation von rückwärts betritt. Gleich darauf hat er eine längere Unterredung mit dem Stationskommandanten. Gemeinsam verlassen sie später das Haus.

Kurz vor dem Markt trennen sie sich. Nepomuk geht in den „Goldenen Raben“, eigentlich ganz ohne besonderen Grund — er ist schon einige Zeit nicht mehr dagewesen, zum Teil, weil er sich geniert, daß er nicht mehr daheim in seinem Haus, sondern oben auf dem Berg bei Onkel Justus haust. Aber merkwürdig: Die Nachricht, daß man nun dem Fallsteller und Wildbidi auf der Spur zu sein glaubt und daß er ist, der möglicherweise das Rätsel löst — keiner seiner Förster, die doch auch hinter dem Kerl her sind —, das erfüllt ihn plötzlich mit Freude und neuem Mut und überraschendem Selbstbewußtsein. — Was werden die Herren bei der Verwaltung sagen, was der Fürst selbst, wenn er einen entsprechenden Bericht machen kann?

Während Nepomuk gerade in den Saal treten will, sieht er, daß der Wagen vorfährt. Franziska sitzt am Steuer. Sie kommt augenscheinlich von einer längeren Fahrt zurück. „Nepomuk!“ ruft sie ihn an, es gibt ihm einen ordentlichen Ruck. „Daß man dich auch wieder mal sieht! — Ich glaubte schon, du hättest uns ganz vergessen!“

Er wird rot wie ein kleiner Junge. „Das ist so eine Sache —“ beginnt er unsicher, ihre Hand ergreifend. „Ich wollte —“

„Ist schon gut. — Du kommst doch ein bißchen mit herein? In mein Büro? — Es wäre doch das erstemal, daß du meinen Schwarzen Johannesbeer-Geist nicht versuchen würdest?“

„Ich wäre auch ein Narr!“ Er grinst vergnügt. „Man muß Gott für alles danken. — Wo kommst du übrigens her?“

„Sie schließt die Tür auf und läßt ihn in das kleine Zimmer treten. „Von Bischofsall. — Da, nimm Platz. — Ich war bei Charlotte.“

„Aus einem besonderen Grund?“

„Wie man es nimmt. Sie ist schon verheiratet, und ich bin ja auf dem besten Wege dazu. Da gibt es eine ganze Menge zu besprechen“, sie nimmt den Staubmantel ab und hängt ihn über den Bügel. „Richtiger müßte ich eigentlich sagen: Da hätte es eine ganze Menge zu besprechen gegeben. Leider kam ich nicht ganz zur rechten Stunde. — Charlotte gefällt mir nicht.“

„Krank?“

Das schöne Mädchen holt die bauchige Flasche aus dem Schränkchen, entkorkt sie nicht ohne Sachkenntnis und gießt ihm ein. „So, Du siehst, sie ist noch halb voll.“ Jetzt setzt auch sie sich. „Krank? — Michael meint, es seien schwere nervöse Störungen, hervorgerufen durch ihren Zustand. Das Mutterwerden fällt ihr schwer.“

„Dauert es eigentlich noch lange?“

Vierzehn Tage ungefähr, vielleicht auch nicht mehr ganz. Dein Bruder ist übrigens heute schon halb verrückt vor Freude. Natürlich möchte er einen Buben — welcher Mann wünschte sich das nicht?“

Nepomuk sieht düster vor sich hin und gibt keine Antwort.

Franziska beugt sich vor und sieht ihren zukünftigen Schwager aufmerksam an. „Ja? Und wie geht es dir? — Wie geht es dem guten Onkel Justus in seiner Eremitage?“

„Nicht schlecht. Er sieht nach seinen Bienen und züchtet Zwerghühner und Angorahasen. — Wann wollt ihr übrigens heiraten . . . du und Ludwig?“

„Gleich nach der Ernte . . . meint er.“
„Und du meinst natürlich das gleiche? Was?“
Fortsetzung folgt.

UNSER RUNDfunk

VON SONNTAG, 12. MÄRZ 1950

BIS SAMSTAG, 18. MÄRZ 1950

Programm des Südd. Rundfunks

auf Wellen 523 m = 574 kHz
und 49,7 m = 6030 kHz

Sonntag, 12. März 1950

- 6.00 Morgenspruch, Choral
- 7.00 Sonntagsandacht der Methodistenkirche
- 7.15 Morgenstunde hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten, Wetterbericht
- 8.00 Landfunk mit Volksmusik: „Fruchttragende Hecken“
- 8.30 Aus der Welt des Glaubens
- 8.45 Orgelmusik
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 9.30 Weiße Welt im Dichterwort, Jugoslawien
- 10.15 Melodien am Sonntagmorgen
- 11.00 Universitätsstunde, Prof. Dr. Richard Kühn, Heidelberg: „Der Wiener Kongreß“
- 11.30 Johann Sebastian Bach, Konzert für Violine und Oboe (Solisten: Reinhold Barchet und Fritz Fischer). Brandenburgisches Konzert Nr. 3 (Das Stuttgarter Kammerorchester. Leitung: Karl Münchinger)
- 12.05 Kulturelle Vorschau auf die folgende Woche, anschließend: Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetterbericht
- 13.00 Musik aus London
- 13.30 Aus unserer Heimat: „Aus dem Renschtal“ — Eine Hörfolge von Kurt Scheid
- 14.00 Stunde des Chorgesangs
- 14.30 Kinderfunk: Hörspiel „Wohlgemut und das Brüderchen“
- 15.00 Ein vergnügter Nachmittag mit bekannten Kapellen und Solisten
- 17.00 „Mein Sohn Eduard“: Schauspiel von Robert Morley und Noel Langley. — Funkbearbeitung von Gerhard Reutter
- 18.10 Musik von Franz Liszt
- 18.55 Toto-Ergebnisse
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Der Sport am Sonntag
- 19.55 Nachrichten, Wetterbericht
- 20.05 „Frühling in San Remo“: moderne Operettenmelodien von Fred Raymond, Fr. Schröder, Ludwig Schmideder, Nito Dostal und Eduard Künneke
- 21.45 Nachrichten, Wetter, Sport
- 22.00 Suite von Eduard Grieg
- 22.30 „Im Irrgarten der Tendenzen“: eine Hörfolge von Wolf Schrader
- 23.00 Die Rundfunk-Tanzkapelle
- 23.45 Nachrichten, Sport
- 24.00 Tanz um Mitternacht
- 1.00 Sendeschluß

Wellenlängen anderer deutscher Sender

Südwestfunk Baden-Baden: 362,6 m = 827,4 kHz und 47,46 m = 6321 kHz.
München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz.
Frankfurt: 208,6 m = 1438 kHz und 49 m = 6190 kHz.
NWDR (Hamburg) 332 m = 904 kHz. (Berlin): 225,6 m = 1330 kHz und 41,15 m = 7290 kHz.
Deutschlandsender: 1571 = 191 kHz.

Probleme des Rundfunks

Der neue Wellenplan

Für und wider die Neuordnung

Der Kopenhagener Wellenplan tritt für die europäischen Länder, die ihn unterzeichnet haben, am 15. März in Kraft. Die amerikanische Regierung hat ihn für die amerikanische Besatzungszone nicht unterzeichnet, auch nicht auf der Konferenz, die vor kurzem in London stattgefunden hat. Auf welcher Wellenlänge Stuttgart ab 15. 3. 1950 senden wird, ist noch nicht bekannt. Die Zuteilung einer Mittelwelle durch die Besatzungsmacht, bei der die Funkhoheit liegt, wird voraussichtlich kurz vor dem 15. März erfolgen. Von diesem Zeitpunkt an wird Riga auf der seitherigen Welle des SDR senden. Es ist aber Vorsorge getroffen worden, daß ein eventuell auftretender Pfeifton abgestellt wird.

Die Errichtung weiterer UKW-Sender in den Randgebieten des Sendebereichs des SDR bis zum Ende des Jahres ist geplant. Allerdings sind zum UKW-Empfang Zusatz- bzw. neue Geräte notwendig; das ist der wesentlichste Punkt für den Hörer. Der größte Teil der vorhandenen Empfangsgeräte kann die neu zuteilten Wellen nicht in gleicher Weise wie bisher empfangen. Eine gewisse Erleichterung kann zwar mit Ultra-Kurzwellen erreicht werden, jedoch ergeben sich beim Bau der technischen Anlagen große Aufwendungen seitens der Post, für die die Mittel fehlen, und ohne Zusatzgeräte würden die Hörer dieser Verbesserungen nicht teilhaftig werden.

Die Rundfunk-Industrie hat verschiedene, für UKW-Empfang geeignete Apparate entwickelt:

- a) Vorsatzgeräte,
- b) vollständige Geräte mit vier Wellenbereichen einschließlich UKW,
- c) Empfänger mit drei üblichen Wellenbereichen, die für den nachträglichen Einbau des vierten (UKW-) Bereiches vorbereitet sind.

Die Preise der Vorsatzgeräte werden in der Größenordnung von

DM 70.— für Zwei-Röhren- und in der Größenordnung von

DM 140.— für Vier-Röhren-Geräte liegen.

Die Verteuerung der vollständigen Empfangsgeräte durch den zusätzlichen Wellenbereich wird noch geringer sein. Alle Geräte können auch auf Ratenzahlung bezogen werden. Es wird erwartet, daß insbesondere zu Beginn des Winters 1950/51 in großem Umfang UKW-Geräte gekauft werden.

Die gelegentlich geäußerten Befürchtungen, daß der zukünftige UKW-Rundfunk anstelle des Mittelwellen-Rundfunks treten würde, ist nicht ganz zutreffend. Die Einführung des UKW-Rundfunks erfolgt aus zwei anderen Gründen, nämlich

- a) wegen der Einführung eines zweiten Programms und

- b) wegen der Versorgung von Gebieten, die mit Mittelwellen nicht erreicht werden können.

Da der Rundfunk nach dem Zusammenbruch 1945 ausschließlich auf Länderbasis wieder aufgebaut wurde, war es der Bundesregierung nicht möglich, bei den Hohen Kommissaren entsprechende Schritte zu unternehmen. Die Bundesregierung kann daher nicht sofort Maßnahmen zur Behebung dieser Schwierigkeiten ergreifen. Zur einheitlichen Organisation des Rundfunkwesens bedarf es eines Bundesgesetzes.

SWF gut davongekommen

Mit dem Inkrafttreten des Kopenhagener Wellenplanes am 15. März wird der Südwestfunk in der französischen Zone auf neuen Wellenlängen senden. Für diese Sendungen sind die beiden Mittelwellen im 250- und 195-Meter-Band vorgesehen. Während die 250-Meter-Welle über Kreuznach die nördlichen Gebiete versorgen soll, ist die 195-Meter-Welle der Freiburger Gruppe zugesprochen worden. Da beide Wellenbereiche an der 200-Meter-Grenze liegen, unter welcher bisher nicht gesendet wurde, können zum Empfang des Südwestfunks erfreulicherweise auch die älteren Geräte benutzt werden.

Fahndung nach Schwarzhörern

Das Problem der Schwarz Hörer tritt immer mehr in den Vordergrund. Eingesetzte Ermittler (Spätheimkehrer aus Rußland) haben z. B. in vierwöchiger Arbeit in Stuttgart 1700 Schwarz Hörer ausfindig gemacht. In Ulm, Heidelberg und Karlsruhe wird in der gleichen Weise wie in Stuttgart gearbeitet. In nächster Zeit wird ein Peilgerät vorgeführt, das vom Rundfunktechnischen Institut in Nürnberg entwickelt wurde. Mit diesem Gerät kann jeder Hörer festgestellt werden, der einen Empfänger benutzt, ohne ihn angemeldet und die — im Verhältnis zu andern Abgaben — sehr niedrige Rundfunkgebühr entrichtet zu haben.

Die Bach-Sendungen

Keine Übernahme aus Leipzig

Der Stuttgarter Intendant, Dr. Eberhard, gab seinen Entschluß bekannt, keine Bach-Sendungen aus Leipzig zu übernehmen, und erklärte dazu, er nehme die in der öffentlichen Sitzung des Rundfunkrats vom 13. 2. mit 15:11 Stimmen angenommene Empfehlung, Bach-Sendungen aus Leipzig zu übernehmen, sehr ernst. Es sprächen aber sehr wichtige Gründe gegen die Übertragungen aus Leipzig. In diesem Zusammenhang sagte Dr. Eberhard, der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, und Professor Landsberg-Berlin (CDU), Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung und Mitglied der Evangelischen Synode Brandenburg, mit anderen prominenten Politikern teilten seinen Standpunkt. Der SDR werde im Bachjahr viel Bachmusik, auch Bachkantaten senden, aber nicht aus Leipzig.

Von anderen Sendern

Abkürzungen: MÜ. = München, Frkf. = Frankfurt, Swf. = Südwestfunk, NWDR = Nordwestdeutscher Rundfunk.

Sonntag, 12. März

- 10.00 J. S. Bach — Bürger zweier Welten (NWDR)
- 11.00 Musik zum Sonntagvormittag (Swf.)
- 13.00 Volkskonzert (Strauß-Delibes) (NWDR)
- 14.15 Frohe Melodien (Swf.)
- 15.00 Aus der Heimat der Vertriebenen (MÜ.)
- 15.00 Wer hört gewinnt — Funklotterie (NWDR)
- 15.30 Jedem das Seine (Swf.)
- 20.00 Opern- und Operettenmelodien (NWDR)
- 21.00 Mit Musik von Wien zum Wörthersee (Frkf.)
- 22.20 Tanzmusik in den Montag hinein (NWDR)

Montag, 13. März

- 11.00 Froher Klang am Vormittag (Swf.)
- 13.10 Ernst Jäger und sein Orchester (MÜ.)
- 16.00 Berliner Philharmoniker — heiter (NWDR)
- 17.00 Musik russischer Komponisten (Frkf.)
- 20.00 Symphoniekonzert (Dvorak-Mahler) (NWDR)
- 22.00 George Melachrino und sein Orchester (Frkf.)
- 23.30 Tango-Samba-Rumba (Frkf.)
- 23.30 J. S. Bach — Die Flötensonate (Swf.)

Dienstag, 14. März

- 10.30 Unterhaltungskonzert (Richartz, Schönherr) (NWDR)
- 13.10 R. A. Schröder: Aktualität und Ewigkeit (MÜ.)
- 14.35 Musik am Nachmittag (MÜ.)
- 15.30 Symphoniekonzert (Stravinsky, Dukas) (Swf.)
- 16.00 Altitalienische Arien (NWDR)
- 18.00 Musik zum Feiernabend (Lincke, Raymond) (NWDR)
- 20.05 Bunte Weisen (MÜ.)
- 21.05 Filmrevue aus aller Welt (Frkf.)
- 23.30 Jazz 1930 — Duke Ellington (Swf.)

Mittwoch, 15. März

- 11.00 Froher Klang am Vormittag (Swf.)
- 13.30 J. S. Bach — Werke auf der Orgel (NWDR)
- 14.35 Musik am Nachmittag (MÜ.)
- 16.15 Welt und Film (NWDR)
- 17.15 Frühliches Spiel (Blaskap. Wiesbaden) (Frkf.)
- 18.00 Instrumente d. Orch. — Wesen u. Klang (Swf.)
- 20.00 „Die vier Grobiane“, kom. Oper v. E. Wolf-Ferari (MÜ.)
- 22.15 Tanzpotpourri mit Willy Berking (Frkf.)

Donnerstag, 16. März

- 10.30 Unterhaltungskonzert (Mendelssohn-Bartholdy) (NWDR)
- 13.15 Musik nach Tisch mit den drei Nickels (Swf.)
- 13.25 Werke von Friedrich Smetana (NWDR)
- 16.00 Hausfrauenkonzert m. Charly Wimmer (Frkf.)
- 16.50 Lieder, Präludien und Fugen von Max Reger (NWDR)
- 18.00 Hörerlieblinge (Gitta Lind singt) (Frkf.)
- 20.00 Tanzabend mit dem Swf.-Tanzorchester (Swf.)
- 20.00 „Die feindliche Heimat“, Hörspiel v. A. Rhenacker (NWDR)
- 22.30 Musik großer Meister (Brahms, Schumann) (Swf.)

Freitag, 17. März

- 11.00 Froher Klang am Vormittag (Swf.)
- 13.10 Kapelle Bruno Sängers spielt (MÜ.)
- 15.30 Musik zur Teestunde (Swf.)
- 17.00 W. Gieseking und Ludwig Hoelscher spielen (Frkf.)
- 17.15 Ihre Lieblingslieder (Swf.)
- 20.05 „An einem dieser Tage“, Hörspiel von W. Kolbenhoff (MÜ.)
- 22.15 Rhythmische Klänge — Berking spielt (Frkf.)

Samstag, 18. März

- 10.30 Unterhaltungskonzert (Schubert, Nicolai) (NWDR)
- 13.25 Mittagskonzert mit frohen Melodien (NWDR)
- 15.15 Frohe Musik zum Wochenende (MÜ.)
- 15.40 „Zacken u. Zonen“, die Briefmarkenecke (Swf.)
- 16.00 Aktuelles v. Film, Bühne u. Kleinkunst (Frkf.)
- 18.30 Opern- und Operettenmelodien (NWDR)
- 20.00 Charivari — Bunte Stunde m. Musik u. Humor (Frkf.)
- 20.30 Kabarett zum Wochenende (MÜ.)
- 21.00 Ping-Pong — Quiz zwischen Berlin und Frankfurt (Frkf.)
- 23.00 Wir bitten zum Tanz (Frkf.)

Montag, 13. März

- 6.00 Morgenspruch, Choral
- 6.30 Morgengymnastik
- 6.40 Südwestd. Heimatpost
- 6.55 Nachrichten, Wetter
- 7.00 Ev. Morgenandacht
- 7.15 Morgenstunde hat Gold im Mund
- 8.00 Für die Mutter
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Nachrichten, Straßenwetterdienst, Musik
- 9.15 Suchmeldungen
- 10.15 Schulfunk: Geschichte
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter- u. Straßenzustandsbericht, Pressestimmen
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk: Erdkunde
- 15.30 Wirtschaftsfunk
- 15.45 Kinderfunk
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.45 Neue Bücher
- 17.00 Konzertstunde — Philipp Emanuel Bach: Sonate f. Klavier in C-dur; Joh. Adam Sixt: Klaviertrio Nr. 1 in D-dur; Wolfgang Amadeus Mozart: Romanze (Reinhold Barchet, Violine; Siegfried Barchet, Violoncello; Maria Bergmann u. Hubert Giesen, Klavier).
- 17.40 Südwestd. Heimatpost
- 17.55 Kurznachr., Vorschau
- 18.00 Für die Frau
- 18.15 Aus romantischen Opern
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Quer durch den Sport
- 19.45 Nachrichten, Wetter, Kommentar
- 20.00 Fröhlich fängt die Woche an
- 21.00 Sendung der Landeskommission f. Württemberg-Baden
- 21.15 Alte Tänze und Charakterstücke
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 21.50 Wir denken an Berlin
- 22.00 Bunte Melodien
- 23.00 Musik unserer Zeit
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Zum Tagesausklang

Dienstag, 14. März

- 6.00 Morgenspruch, Choral
- 6.40 Südwestd. Heimatpost
- 6.55 Nachrichten, Wetter
- 7.00 Ev. Morgenandacht
- 7.15 Morgenstunde hat Gold im Mund
- 7.45 Morgengymnastik
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Nachrichten, Straßenwetterdienst, Musik
- 10.15 Schulfunk: Erdkunde
- 10.45 Das schwäbische Lied
- 11.00 Konzertstunde
- 11.45 Landfunk: Lückige Kleebestände beeinträchtigen die Futterversorgung
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter- u. Straßenzustandsbericht, Pressestimmen
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 13.55 Totoquoten
- 14.00 Schulfunk: André Gide
- 14.30 Aus der Wirtschaft
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.00 Christentum und Gegenwart
- 17.15 Kleines Konzert
- 17.40 Südwest. Heimatpost
- 17.55 Kurznachrichten, Schneeberichte, Vorschau
- 18.00 Mensch und Arbeit
- 18.15 Natur und Leben
- 18.30 Klänge der Heimat
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Zeitfunk
- 12.45 Nachrichten, Wetter- u. Straßenzustandsbericht, Pressestimmen
- 20.00 „Meine Nachbarin Rose“ (Komische Oper in einem Akt von Marcel Chada)
- 21.00 Musikalische Vorfrühlings-Fantasie
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 21.50 Schicksale der Zeit
- 22.00 Oskar Loerke — Bildnis eines Dichters. Von Hermann Kasack
- 22.30 Musikal. Kunterbunt zu später Stunde
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Zum Tagesausklang

Mittwoch, 15. März

- 6.00 Morgenspruch, Choral
- 6.30 Morgengymnastik
- 6.40 Südwestd. Heimatpost
- 6.55 Nachrichten, Wetter
- 7.00 Ev. Morgenandacht
- 7.15 Morgenstunde hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Nachrichten, Straßenwetterdienst, Musik
- 10.15 Schulfunk: André Gide
- 11.45 Landfunk: „Die Rolle d. Kalkstickstoffes in der Unkrautbekämpfung“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter- u. Straßenzustandsbericht, Pressestimmen
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk: Wege zur Musik
- 14.50 Musik zur Unterhaltung
- 15.30 Wirtschaftsfunk
- 15.45 Kinderfunk
- 16.00 Von Dichtern u. Dichtung
- 16.15 Konzertstunde
- 17.00 Das aktuelle Gespräch
- 17.15 Die Stuttgarter Volksmusik
- 17.40 Südwest. Heimatpost
- 17.55 Kurznachr., Vorschau
- 18.00 Jugendfunk
- 18.15 Musik zum Feiernabend
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Innenpolitische Umschau
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.00 „Die Rätromanen“, eine sprachliche Minderheit in der Schweiz; eine Sendung von Karl Ebert und Helmut Jedele
- 21.00 Abendmusik
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 21.50 Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland
- 22.00 „Mitten ins Herz“
- 22.30 Film als Kunst
- 22.45 Musica viva (Musik von Paul Hindemith)
- 23.30 Entstehung des Schachs
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Kleine Tagesbilanz
- 0.05 Jazzfreunde unter sich

Donnerstag, 16. März

- 6.00 Morgenspruch, Choral
- 6.30 Morgengymnastik
- 6.40 Südwestd. Heimatpost
- 6.55 Nachrichten, Wetter
- 7.00 Ev. Morgenandacht
- 7.15 Morgenstunde hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Wir wollen helfen
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Nachrichten, Straßenwetterdienst, Musik
- 10.15 Schulfunk: Wege zur Musik
- 10.45 Bostoner Symphonieorchester
- 11.45 Landfunk: „Bald gibt es Grünfütter“
- 12.05 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter- u. Straßenzustandsbericht, Pressestimmen
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk: Märchen
- 14.30 Aus der Wirtschaft
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.50 Für die Frau
- 17.05 Hausmusik
- 17.40 Südwest. Heimatpost
- 17.55 Kurznachr., Vorschau
- 18.00 Zeitfunk
- 18.30 Serenaden u. Ständchen von Hans L. Hassler, J. A. Peter Schulz, Johannes Brahms, Hans Ullrich u. Walter Kretschmar; der Chor des Südd. Rundfunks, Leitung: Walter Kretschmar
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Sport gestern und heute
- 19.45 Nachrichten, Wetter, Kommentar
- 20.00 Eins nach dem anderen; eine Melodienfolge
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 21.50 Sendung d. US-Marshallplan-Kommission
- 22.00 „Hundert Kronen“ (Hörspiel von H. C. Branner. Aus dem Dänischen übertragen von Dr. F. Notthardt. Regie Paul Land)
- 23.20 Traummelodie
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Zum Tagesausklang

Freitag, 17. März

- 6.00 Morgenspruch, Choral
- 6.40 Südwestd. Heimatpost
- 6.55 Nachrichten, Wetter
- 7.00 Morgenandacht der Ev. Gemeinschaft
- 7.15 Morgenstunde hat Gold im Mund
- 7.45 Morgengymnastik
- 8.00 Am Familientisch
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Nachrichten, Straßenwetterdienst, Musik
- 10.15 Schulfunk: Märchen
- 11.45 Kultur-Umschau
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter- u. Straßenzustandsbericht, Pressestimmen
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk: Geschichte
- 15.30 Wirtschaftsfunk
- 15.45 Kinderfunk
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.45 Neue Bücher
- 17.00 Froh und heiter (Hans Alt u. seine Solisten, die drei Nickels u. a.)
- 17.40 Südwestd. Heimatpost
- 17.55 Kurznachrichten, Schneeberichte, Vorschau
- 18.00 Aus der Wirtschaft
- 18.15 Heinz-Lucas-Quintett
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Zeitfunk
- 19.45 Nachrichten, Wetter, Kommentar
- 20.00 Die Leute von nebenan (heitere Chronik aus dem Alltagsgeschehen von W. Schmidt)
- 20.30 Symphoniekonzert: Karl Marx, Ludwig van Beethoven (das Symphonieorchester des Süddeutschen Rundfunks, Leitg.: Hans Müller-Kray und Hans Rosbaud a. G.)
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 21.50 Die Woche in Bonn
- 22.00 Rundfunk-Tanzkapelle
- 22.45 „Meersburger Elegie“ v. Rudolf Hagelstange
- 23.15 Nachtmusik
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Zum Tagesausklang

Samstag, 18. März

- 6.00 Morgenspruch, Choral
- 6.30 Morgengymnastik
- 6.40 Südwestd. Heimatpost
- 6.55 Nachrichten, Wetter
- 7.00 Junge Christen sprechen
- 7.15 Morgenstunde hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Funkkurier
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Nachrichten, Straßenwetterdienst, Musik
- 10.15 Schulfunk: Englisch
- 10.30 Schülerfunk
- 10.45 Musik von Mozart und Beethoven
- 11.45 Landfunk: „Der Wert d. Vorblütenspritzung“
- 12.00 Musik am Mittag
- 12.45 Nachrichten, Wetter, Pressestimmen
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 13.45 Sport am Wochenende
- 14.00 Unsere Volksmusik
- 14.40 Jugendfunk
- 15.00 Was die Woche brachte
- 16.00 Melodie und Rhythmus
- 17.00 Teekonzert aus d. Hindenburgbau in Stuttgart
- 17.40 Südwestd. Heimatpost
- 17.55 Kurznachr., Vorschau
- 18.00 Mensch und Arbeit
- 18.15 Herrmann Mostar spricht zu Prozessen von heute
- 18.30 Kleines Konzert am Samstagabend
- 19.00 Die Stimme Amerikas
- 19.30 Zur Politik der Woche
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.00 Kabarett, gestern und heute (Querschnitt durch die deutschen Kabarettprogramme von 1945 bis 1950). Es wirken mit: Die Hinterbliebenen, das Komödchen, die Mausefalle, Werner Finck, die Kabarettische u. a.; Manuskri.: Franz Ulrich Gäß
- 21.45 Nachricht., Wetter, Sport
- 22.00 Die schöne Stimme; es singt Julius Patzak
- 22.30 Tanzmusik
- 23.45 Nachrichten
- 23.50 Tanz in den Sonntag